

Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für

Das arbeitende Volk

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittag jeden Werktages. Abonnementspreis frei Haus halbjährlich 1.— Reichsmark, durch die Post bezogen pro Monat 1.96 Reichsmark einschließlich Postgebühren. Einzelheftpreis für die neungespaltene Millimeterzeile 10 Reichspfennig, bei Versammlungs-, Vereins-, Arbeits- u. Wohnungsanzeigen 8 Reichspfennig. Reklamen die dreigespaltene Millimeterzeile 50 Reichspfennig.

Nummer 307

Donnerabend, 31. Dezember 1932

39. Jahrgang

Neues Jahr - neuer Kampf

Von Otto Wels

Wieder liegt ein Jahr schwerer Kämpfe hinter uns. Auch in den verflochtenen zwölf Monaten hat die Sozialdemokratie gezeigt, daß sie in ihren Grundfesten unerschütterlich ist.

Alle Anstürme gegen die rote Festung scheiterten an dem Abwehrwillen der Millionen, die heute die Sozialdemokratie verkörpern. Nur wenige wurden wankend, nur wenige haben uns verlassen! Neue Kämpfer sind zu uns gestoßen. Der überwiegende Teil der deutschen Arbeiterschaft steht treu zu unserer großen Bewegung. Aller zur Jahreswende zu gedenken, die zu ihr beigetragen haben, und allen zu danken, die für sie gestritten und gelitten haben, ist wohl jedem, der heute verantwortlich an der Spitze der Partei steht, Herzensbedürfnis.

Auch das neue Jahr wird die Sozialdemokratie in Feindschaft und unerbittlichem Kampf gegen alle wieder aufwärts strebenden Kräfte der Finsternis sehen. Es sind die gleichen Kräfte, die uns in den Weltkrieg mit seinem ungeheuren Elend und seinen schrecklichen Folgen geführt haben, die Kräfte, die seit Papen und der Gewaltaktion gegen Preußen wieder ihre Zeit für gekommen halten.

In dem Kampfe gegen diese Invidel-Gestalten liegt die erste Etappe hinter uns. Sie dauerte nicht „vier Jahre“, die Papen in Deutschland regieren wollte. Sie fand schon nach wenigen Monaten ihr Ende. Der Mann, der sich einbildete, zu allem, selbst zum Verstand, das „Recht“ und die „Macht“ zu haben, ohne jemals von dem Recht des Volkes zu sprechen, ist kärglich gescheitert. Der zähe Wille der deutschen Arbeiterbewegung führte zu seinem Sturz. Sein „Wille zur Macht“ und seine Rückversicherungsreden auf den Reichspräsidenten waren gegen die geschlossene Abwehrbewegung der Arbeiterschaft machtlos.

Papen ging, gehaßt von Millionen, die er durch Reden und Handlungen bis ins Innerste getroffen und verletzt hat. Er ist das lebende Beispiel dafür, daß der Wille zur Macht allein nichts nützt, wenn die deutsche Arbeiterschaft aller Richtungen geschlossen in Front tritt.

Das Fiasko des Papen-Regimes brachte den intellektuellen Urheber dieses Regimes, den General der Infanterie von Schleicher, auf den Reichskanzlerstuhl. In der Sprache der Herren Papen und Schleicher löste der „Freund“ den „Freund“ ab. Die Schleicher lehrten bis auf Herrn Gahl die alten Männer, die Freiherrn und Barone, wieder. Die Firma blieb die alte, nur mußte ihr Generaldirektor aus den Kulissen hervortreten und dem Unternehmen jetzt auch seinen Namen geben. Seitdem sind mehrere Wochen ins Land gegangen. Zunächst zeigten die Herren das Bedürfnis, sich anders zu geben als in den Monaten vorher. Sie taten das Gegenteil von dem, was sie vorher unter Herrn von Papen beschlossen und gebilligt hatten. Sie hoben einen großen Teil der Verordnungen, zu denen sie unter Papen Ja und Amen gesagt hatten, in Bausch und Bogen auf. Sie beschloßen so „zur Erhaltung des inneren Friedens!“ Ein Beweis, daß unter Papen nicht im Sinne dieses Friedens regiert worden ist.

Warum diese Selbstverleugnung?

Sie hatte keinen anderen Zweck als die geschlossene Front der Arbeiterbewegung gegen die Papen-Regierung zu spalten. Dieses Ziel, Zentrum und christliche Gewerkschaften von den übrigen Organisationen, die zielbewußt gegen die Papen-Regierung und ihren Kurs ankämpften, zu trennen, ist zweifellos geglückt. Die Regierung Papen stütze sich nur auf die Deutschnationalen. Die deutschnationale Schleicher-Regierung stütze sich auf die Deutschnationalen und auf das Zentrum. Ohne die Initiative, insbesondere des Zentrumsführers Raas, wäre Herr von Schleicher wahrscheinlich niemals Reichskanzler geworden. So erklärt es sich, daß Zentrum und christliche Gewerkschaften heute nicht mehr dort stehen, wo sie während der Papen-Regierung gestanden haben. Sie haben ihre Stellung gewechselt, obwohl die Regierung Schleicher politisch und personell nichts anders ist als das Papen-Kabinett ohne Papen. Zwar brauchen wir uns heute nicht mehr tagtäglich für unser Geld und in jeder denkbaren Weise von höchster Stelle des Reiches beschimpfen und herabsetzen zu lassen.

Die politischen Methoden sind unter Herrn Schleicher andere geworden. Er operiert vorsichtiger und zurückhaltender. In der Sache aber hat sich nichts geändert!

Wirtschaftspolitisch sehen wir heute den gleichen reaktionären Kurs wie vor der Reichskanzlerschaft des Herrn von Schleicher und in der allgemeinen Politik charakterisiert der neue Beamtenstich in der preußischen Schulverwaltung das nationale Versöhnungsgerede der gegenwärtigen Reichsregierung als Bluff. Schleicher ist ebenfalls auf dem besten Wege, die Sozialdemokratie zu diffamieren. Er geht diesen Weg, obwohl gerade er wissen sollte, daß die Sozialdemokratie gerade während des Krieges und nach dem Kriege hundertmal mehr Zeugnis für wahres Nationalbewußtsein abgelegt hat als irgend eine der Gruppen, die sich heute als „aufbauwillige Kräfte“ und Stützen der Nation feiern lassen.

So sehen wir auch in dieser Regierung Schleicher nichts anderes als ein Kabinett, das uns in jeder Beziehung, wenn auch mit generalfählicher List und Schläue, in vergangene Zeiten zurückführen möchte. Die Redensart von dem „sozialen General“, die der gegenwärtige Reichskanzler so gern hört, kann uns nicht beirren.

Wir stehen gegen die Regierung dieses Entdeckers des Herrn von Papen und gegen diesen Urheber des Papenfalls in schärfster Opposition. Der Wiederanstieg der Arbeiterklasse ist nur möglich gegen diesen „sozialen General“, gegen alle die ihn stützen und die er heute direkt oder indirekt finanziert.

Wir führen den Kampf gegen die Schleicher-Regierung in sachlicher Opposition mit dem Ziel, den Einfluß der Arbeiter-

klasse zu stärken. Sie muß zurück zur Macht! Nicht Generale und nicht Barone, nicht Industriekapitäne und nicht Junker können die Interessen der Arbeiter und Angestellten, der Kleinbauern und Gewerbetreibenden, der Arbeitslosen und Rentner und der ganzen Millionenarmee der Mühseligen, Beladenen, Hungernen und Darbenden vertreten. Nur in ihrer eigenen Hand sind ihre Interessen gewahrt und gesichert.

Ein schweres Jahr liegt hinter uns. Ein nicht minder schweres steht vor uns. Um es wiederum zu bestehen, muß die Schlagkraft der stärksten Arbeiterpartei Deutschlands zur höchsten Vollendung gebracht werden. Das geschieht nicht durch langatmige Zeitungsartikel über taktische und organisatorische Fragen. Nichts liegt uns ferner, als die traditionelle Diskussionsfreiheit der Partei einzuschränken. Aber angesichts der Feinde ringsum sind jedem einzelnen von uns in seinen öffentlichen Meinungsäußerungen Grenzen gesetzt. Sie beginnen dort, wo der Gegner aus dem geschriebenen oder gesprochenen Wort, Waffen gegen uns schießen kann. Es gibt in der ganzen Welt keine zweite Partei, in der vor der gesamten Öffentlichkeit so offenerhandelt wird, wie bei der Sozialdemokratie. Mit diesem Grundlag wollen wir es im allgemeinen auch in Zukunft halten. Aber wer kämpfen will — und das wollen wir — der breitet seine Pläne nicht auf offenem Markte aus.

Disziplin und Kampfbereitschaft waren stets die besten Waffen der Sozialdemokratie. Wir wollen sie auch 1933 scharf und geschliffen halten. Das ist es, was die Partei des schaffenden Volkes im neuen Kampfsjahr braucht.

Nie wieder Krieg! - Oder doch?

S. Lübeck, 31. Dezember

Dezember 1914. Fahnen, Fahnen Siegesfahnen. Die schmutzigen grauen Mietstajernen des Berliner Ostens schlagen aus. Je trostloser die Straße, desto üppiger die Farbenpracht. Die Siegesglocken der kleinen Kirche hinter dem Alex kämpfen hoffnungslos gegen das Hupen der Autos, das Klingeln der Elektrischen. Aber Fahnen schwarzweißrot, schwarzgelb, schwarzweiß rufen um so lauter. In den armseligen Kramläden stehen bronzierte Granathülsen zwischen 2 Pfennig-Zigaretten, Marke „Sieg“ und „Vaterland“. Stolz schiebt sich ein Leichtverwundeter zwischen die Frauen, die über Kriegsrente und lohnende Arbeit in den Munitionsfabriken schwähen. „Nee, so'n Soldat is doch zu was Scheenet!“ bricht's aus der einen raus. „Friedha, da ha' ik ja doch nicht vor'n Militär wissen wollen, aba jeh so'n Feldjrauer, der is doch noch wat! An wenn a noch det Eiserne Kreuz hat — Sache is des!“

Es war ein kurzer Rausch. Der lange, der endlose, der unaussprechlich gemeine Jammer folgte. Wie lange dauerte es, bis der Feldgrau im Urlaub bescheiden, fremd, verängstigt in der letzten Ecke des Kaffees saß, das noch immer „Vaterland“ hieß, wo die Schieber und die Reklamierten praxten und große Reden hielten vom „Durch-

halten und „unsere Braven werden's schon schaffen!“ — Und die Kinder der Braven suchten in den Müllern nach Kartoffelschalen und trafen sie mit der Gier schmerzhaften Hungers. — Fahnentuch war „ungangbar“ geworden und wurde schnellstens zu Hemden aus Erbsenstoffen — beste Qualität, nur gegen Bezugschein — verarbeitet.

Ein anderes Bild:

Dezember 1922. Dasselbe proletarische Revier. Auf einer Distriktsversammlung der SPD, dort „Schal-ahnd“ (Schalabend) genannt, entwickelt ein junger Akademiker seine Ideen über „Sozialdemokratie und Vaterland“, spricht mit dem heißen Bemühen neu erarbeiteter Überzeugung von dem großen Verbrechen des Krieges, von der besseren Vaterlandsliebe, die wir in den Herzen aufrichten wollen, mündet in pazifistischem Bekenntnis. — Ein alter Arbeiter meldet sich als erster Diskussionsredner: „Wat soll bloß det vilde Gequatsche iban Krieg. Nu hamma fünf Jahre Krieg jemaacht, un nu reben wa schon in't fünfte Jahr da drieba, als ob daß wa keene anern Sorgen hätten! Der Referent hätte uns lieba wat davon ahälen sollen, warum det de Margarine nu schon ieba eene March kosten duht. Von wejen den Krieg, det is doch klar: Nie wieda Krieg! — Un damit fertig!“

So sah es vor 10 Jahren aus. — Das Volk hatte erfahren, was Krieg ist. Hatte es so grausam am eigenen Leibe gespürt, daß jedes weitere Wort darüber überflüssig erschien. — Noch einmal in denselben Abgrund springen — verrückt, wer diesen Gedanken auch nur erörterte!

Und heute? — Wehrhaftigkeit, Wehrwillen, Rüstungsgleichheit — das sind die neuen Wofabeln, die das Jahr 1932 dem Volk in den Kopf hämmerte. Krieg — nein, davon redet man nicht. Noch nicht. Und wahrscheinlich wird man nicht eher von ihm reden, als er da ist. Denn noch niemals in der Weltgeschichte war ein Kriegshehrer so verrückt, dem Volk vorher feierlich zu verkünden, daß er den Krieg wolle. Wer hat denn das Völkermorden von 1914 gewollt? — Niemand. Alle waren unschuldige Opfer, alle wußten ihre blutbesleckten Hände — die russischen Großfürsten die Kriegshehrer vom Wiener Ballplatz, die deutschen Flottenenthusiasten — harmlose Kindlein waren sie alle, alle; und ihre fürchterlichen Rüstungen, die unendliche Anbauten

Aus dem Inhalt der heutigen Ausgabe:

Otto Anthes erzählt:

Die Fahrt ins neue Jahr

Die Lübecker Nazis fanden die Courage zum

Mißtrauensantrag gegen den Senat

Die Berliner Kommunisten machen

Revolution mit Plakaten

von Kriegsmaterial, die Reden von der Jähmerrnden Wehr und vom jühen Heldentod, das alles waren nur Mittel, den ach vom bösen Nachbarn so arg bedrohten Frieden zu sichern.

Sieht's heute anders aus? — Hat nicht vor kurzem erst jemand das Gewehr als höchste Zier des deutschen Mannes gerühmt? — Hätte er das vor zehn Jahren öffentlich verkündet, man hätte ihn als armen Narren bemitleidet. Heute ist er Kanzler der deutschen Republik. Und selbst der alte dumme und gefährliche Wik, wir würden gern unsere Soldaten mit Pappschilde ausrüsten, wenn es der Nachbar auch täte, er ist noch nicht zu alt, um in einer offiziellen Regierungserklärung Platz zu finden.

So sieht es oben aus, in den Zimmern der Mächtigen. Und unten im Volk? — Eine neue Generation ist herangewachsen; ein Drittel aller Wähler Deutschlands kennt den Krieg nur mehr von Hörensagen oder dunkelster Kindheitserinnerung. Und Gier ist da zu wissen, wie das ist. Kriegsbücher verschiedenartigster Tendenz überschwemmen den Büchermarkt, Kriegsfilme sind das große Geschäft. Mögen sie „patriotisch“ sein oder pazifistisch, das spielt keine Rolle, — das große Geheimnis löst, das Abenteuer verführt eine an sich selbst zweifelnde Generation!

Das Wort „Pazifismus“ — vor 10 Jahren noch eine Selbstverständlichkeit für jeden, der nicht als irrer Schwärmer verläßt werden wollte, ist, nicht ohne Schuld derer, die sich als berufene Hüter des Pazifismus proklamieren, nahezu zum Schimpfwort geworden, bis weit in die Kreise der Linken hinein. „Militarismus“ — nein, das will man auch nicht. Was will man denn? — Gar nichts. Man läßt sich treiben, ein wenig neugierig, ohne innere Entschiedenheit, das ist das deutsche Volk von 1932. Ist es nötig zu sagen, wohin man treibt, wenn man sich treiben läßt?

Die Herren, die die Macht in der Hand haben, werden das Schicksal schon dahin treiben, wo es hingehört.

Europa, die Welt bereiten sich vor, anzutreten zum nächsten gemeinsamen Selbstmord. Zündstoff lagert in ungeheuren Mengen, an allen Ecken des alten Europa. Nicht weit von uns, eine halbe Tagesreise nach Osten liegt einer der gefährlichsten Explosionsherde. Werden die Völker, die friedenswillig sind — und alle Völker sind im Grunde friedenswillig — die Kraft aufbringen, den Zündstoff zu zerstören, oder werden sie sich noch einmal von der Regierenden, die nicht aufbauen können, in den gemeinsamen Untergang reißen lassen?

Das ist die große Frage aller Politik? — Sie wird das Thema des Jahres 1933 sein, nicht in Deutschland allein — in allen Ländern der alten Welt. Die schicksalsschwere Luft des Jahres 1911 liegt über uns. Auch damals erkannten nur wenige, daß mit den politischen Entscheidungen dieses Jahres das Schicksal Deutschlands entschieden war. Die Entscheidungen des Jahres 1933 werden dieselbe Tragweite haben.

Europa kann durch die Kräfte, die in den unverbauten Massen seiner Völker liegen, emporgehoben werden zu höherer Stufe des Menschentums, es kann zurücksinken in die äußerste Barbarei, in den unsagbar grauenhaften Zustand, den Deutschland im 30jährigen Krieg erlebte. Und diesmal ohne Hoffnung auf irgendeine Zukunft.

Wer das erkannt hat, diesen ganz einfachen Zusammenhang zwischen dem Wort „Wehrwille“, dem Ziel „Rückzug“, der notwendigen Folge „Krieg“, für den kann die Antwort nicht zweifelhaft sein.

Daß diese Zusammenhänge erkannt und in ihrer vollen, unheilvollen Tragweite begriffen werden, darauf kommt alles an.

In die zweite Ordnung tritt daneben die Frage, welche Organisationsform der heute noch bestehenden Heere, die zur Erhaltung des Friedens zweckmäßigste ist. Sie ist gewiß für Deutschland, und damit auch für die Sozial-

Worte tiefster Verzweiflung

„Mütter, schützt Eure Kinder vor der NSDAP.“

Dresden, 30. Dezember

Die Mutter des ermordeten SA-Mannes Hentsch veröffentlicht heute folgende Todesanzeige:

„Herbert Moritz Julius Hentsch, geboren am 25. April 1906 zu Dresden, durch Mörderhand gestorben Anfang November 1932. Nachdem ich sieben Wochen seelische Qualen der Ungewißheit über den Verlust meines lieben und einzigen Sohnes Herbert gehabt habe, erreicht mich die erschütternde Nachricht von dem bestialischen Mord.

Ein nicht anzudenkender grauenhafter Mord ist an meinem innigstgeliebten Sohn verübt worden. Mit kalter, roher Hand erschlagen, die Brust durchschossen, die Beine gebunden, der Körper in Säure gehüllt, mit Steinen beschwert und dann von einer hohen Brücke in die Eisperre geworfen. So lag mein armer Sohn bald zwei Monate in den kalten Fluten! Ein grauenvollerer Tod, ein noch bestialischerer Mord läßt sich wohl kaum noch denken.

Und wer sind diese elenden Mörder? In den Reihen seiner eigenen Kameraden, seiner Partei. Genossen, werden sie gesucht! Welch eine Schande! Und welche eine gesunkene Menschheit hatte meinen Sohn in seiner jahrelangen Parteilichkeit bei der NSDAP. umgeben! . . .

Ich bedaure unendlich, daß ich mein liebes Kind nicht gewarnt habe, in diesen Kreisen zu verkehren. Allen Müttern möchte ich in meinem unaussprechlichen Schmerz zurufen: „Schützt Eure Kinder vor derartigen Elementen!“

In großem Herzeleid
Frau Klara Vochemann verwitwet gewesene Hentsch.

demokratische Partei Deutschlands von brennender Aktualität.

Aber ehe man daran geht, sie zu lösen, muß man sich klar sein über das Ziel, dem diese Form dienen soll. Will man den Frieden Europas organisieren, oder will man auf eine Gelegenheit passen, ihn zu brechen?

Der zusammenbrechende Kapitalismus wird früher oder später an den Punkt kommen, wo nur noch ein Krieg ihm scheinbare Rettung bringt. Der Sozialismus will den Frieden. Denn er ist der absolute Gegensatz der Selbstzerstörung, dies niederreißenden Triebes, der unter der Schwelle der Vernunft in der Tiefe jedes Menschen und jeden Volkes wohnt; er ist der schaffende Aufbau!

Und darum heißt seine Lösung heute wie vor zehn, wie vor fünfzig Jahren für jeden Menschen, der den Namen Mensch verdient:

Nie wieder Krieg!

Waffen unterwegs

Paris, 31. Dezember (Radio)

Nach einer Meldung des Matin aus Rouen hat der deutsche Dampfer Atlas dort eine Ladung von 38 Tonnen Geschützen und Munition österreichischer Herkunft, die er in Danzig an Bord genommen hatte, gelocht. Die Geschütze und Munition sollen von einem kolumbischen Dampfer nach Brasilien weiterbefördert werden. Die Zeitung fügt hinzu, daß in der letzten Zeit in Rouen schon mehrfach Ballen österreichischer Ursprungs nach Brasilien verladen worden sind.

Französische Anleihe für Oesterreich

Paris, 30. Dezember (Fig. Bericht)

Kammer und Senat sind am Freitag in die Ferien geschickt worden, nachdem der Senat die österreichische Anleihe mit 141 gegen 68 Stimmen gebilligt hatte.

Nazis stürmen Fürsorge-Erziehungsanstalt

Frankfurt a. M., 30. Dezember (Fig. Ber.)

Etwa zwanzig Nazis drangen in Frankfurt in eine Anstalt für Fürsorgezöglinge, drehten das Licht ab, überfielen einen Erzieher, schlugen ihn nieder und demolierten die Einrichtung. Als der Direktor des Heimes erschien, floh die Nazimeute. Gegen verschiedene Teilnehmer des Überfalls konnte Anzeige erstattet werden.

Am gleichen Tage holte dieselbe Gruppe von Nazis zwei Fürsorgezöglinge aus der Straßenbahn, die von ihrem Begleiter in eine Erziehungsanstalt außerhalb Frankfurts gebracht werden sollten. Die beiden besetzten Fürsorgezöglinge gehören der Hitlerpartei an. Gegen ihre Überführung in eine außerhalb Frankfurts gelegene Anstalt hatte vorher der Scharführer der Hitler-Jugend protestiert.

Nazis werfen ihren Führern die Fender ein

Halle, 31. Dezember (Radio)

In der vergangenen Nacht wurden drei Führern der Nationalsozialistischen Partei in Halle die Fenster Scheiben eingeworfen. Als Täter wurden zwei Mitglieder der Hitlerjugend verhaftet. Die Tochter eines Bankiers hat bereits gestanden, ihrem Führer die Fensterscheiben eingeworfen zu haben.

Labusen-Prozess im Februar

Berlin, 31. Dezember (Radio)

Der Labusen-Prozess soll nun endlich am 14. Februar festgesetzt werden. 1 1/2 Jahre hat die Öffentlichkeit vergeblich auf die Festsetzung eines Termins gewartet.

Labourparty für gefangenen Kommunisten

London, 31. Dezember (Radio)

Am Freitag empfing Macdonald auf seinem Landbesitz in Schottland eine Delegation der englischen Arbeiterpartei, die von dem englischen Ministerpräsidenten die Freilassung des zu zwei Monaten Gefängnis verurteilten 78jährigen Kommunistenführers Tom Man forderte. Tom Man ist wegen einer Unsprache während einer Arbeitslosen demonstration verurteilt worden. Macdonald lehnte gegenüber der Delegation der Arbeiterpartei eine Diskussion über den Fall Man ab. Er versprach jedoch, die von der Delegation vorgebrachten Erwägungen dem zuständigen Innenminister mündlich zu unterbreiten.

Eine halbe Million unterschlagen

Veruntreuungen bei der Postreklame Köln

Köln, 30. Dezember

Auf Veranlassung der Staatsanwaltschaft Köln wurden am Freitag morgen der Postreklame Köln und dessen Vertreter unter dem dringenden Verdacht großer Unterschlagungen verhaftet und nach Aufklärung des richterlichen Haftbefehls in das Gerichtsgefängnis Klingelpfahle eingeliefert.

Dazu erfahren wir folgendes: Die Postreklame ist eine Privatgesellschaft, die mit der Deutschen Reichspost in einer losen Verbindung steht, mit dem Betrieb der Reichspost selbst aber nichts zu tun hat. Deshalb kam die Nachricht von der Verhaftung für die Reichspostverwaltung Köln gänzlich überraschend. Dem verhafteten Vorsteher, der in früherer Zeit einmal in beamtetem Dienste der Reichspost gestanden hat, dann aber auschied, wird vorgeworfen, während der letzten Monate eine Summe bis zu 500 000 Mark unterschlagen zu haben. Zurzeit hat die Staatsanwaltschaft Köln einen Bücherrevisor mit der Klärung der Angelegenheit beauftragt. Von dem Resultat der staatsanwaltschaftlichen Ermittlungen wird es abhängen, ob noch weitere Festnahmen in der Unterschlagungssache erfolgen.

E. Weissenborn-Dancker

Die Mausefalle

Roman aus Berlin N

27. Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„Wer bekommt die weißen, und wer die schwarzen?“
„Ich will die schwarzen.“
„Soll ich bekommen Sie nun grad' die weißen. — Achtung, rausziehen.“
Sie suchte sich die weißen heraus.
„Sehen Sie her, Dela, das ist 'ne Mühle. — So ist sie auf und so ist sie zu. — Haben Sie das begriffen?“
„Ja.“
„Also los.“
Sie begannen zu bauen und spielten mit wachrem Feuergeist.
Heinrich Reeje gewann. Er strahlte wie ein kleiner Junge.
Als sie im zweiten Spiel waren, kam der Schall eines dumpfen Schlages in die Stube.
„Was war das“ fragte der Schmied ansehend.
„Nichts. Ich hab' den Lux in den Keller gejipert. Der soll jetzt drinsitzen, bis ich ihn wieder rauslasse.“
Sie spielten weiter. Dela hob die Steine, und wenn sie aufschah, dann sah sie die schänen, lachenden Augen des Heinrich Reeje.
Fast eine Stunde lang spielten sie.
Unter dem Schein der schmelzenden Lampe trafen sich ihre Blicke. Der keine voll von ehrlicher Fröhlichkeit, der ihre ungewiß flackernd.
„Ich wollt' Sie schon immer was fragen, Heinrich.“
„Was denn, Dela?“
„Sie haben neulich gefangen. Sonst ist alles anders worden, seit ich aus der Heimat zieh. . . . Und da wollt' ich Sie fragen, ob es nun besser oder schlechter geworden ist.“
„Es ist besser geworden. Ganz anders ist es geworden.“
Der blonde Kopf sah im Nacken. „Ein gut Teil ist das Ihre Schuld, Dela.“
„Ja“, sagte sie.
Er fragte die Arme auf. „Dann, wie tante mich fortzuführen wollte. . . .“ er unterbrach sich lachend. Der

Lux springt schon wieder gegen die Kellertür. Wollen wir den armen Schelm rauslassen?“
„Nein, lassen Sie ihn drin.“
„Er wird sich den Schädel einstoßen.“
„Das macht nichts.“
„Aber“, meinte er.
„Was wollten Sie eben sagen, Heinrich?“
„Ich sprach davon, wie tante mich fortzuführen wollte.“
Das war so schwer, Dela, Sie glauben nicht. Von diesen zwei lieben, guten Händen fort in dieses Haus zurück. Aber der Schmied hat mir geschrieben, Mutter werde sterben, und tante meinte, von einem Menschen, der bald an der letzten Tür stehe, dürfe man nicht in Feindschaft gegangen sein. So kam es, daß ich den Vorschlag meines alten Freundes annahm.“
„Ich glaub', Ihre Mutter ist sehr krank.“
„Ja, Dela, das ist sie. Ich seh', wie krank sie ist und kann nicht gegen sie sein, wie ich eigentlich mühte. Ich kann nicht, wenn ich nicht lügen will.“ Sein Gesicht war jetzt sehr ernst. — „Ich bring' keine Liebe für meine Mutter auf. Um die tante kann ich den Arm legen, kann sie an mich drücken und kann ihr gute Worte geben. Bei Mutter bring' ich das nicht fertig.“
„Ihre Mutter will das auch gar nicht. Die freut sich schon, wenn Sie mal rüberkommen. — Heinrich! Hat — man Sie schlecht behandelt früher?“
Nach einem Schweigen antwortete er: „Das ist jetzt vergessen, Dela. Ich hab' ja Frieden gemacht.“
„Sie müssen sehr gut sein, daß sie etwas vergessen können.“
„Ach so. Dazu gehört nur ein klein wenig Geduld.“
Sie schaltete einen lodernden Haß gegen den Mann, der da unten im Keller saß.
„Heinrich, bräutchen Sie's nicht fertig, den Wirt noch heut' für all' das totzuschlagen?“
„Nein, Dela.“
Das klang so ruhig und vernünftig, als sei überhaupt niemals ein Jörn in ihm gewesen.
„Aber damals, — als Sie fortziehen. . . . da.“
„Nein, auch damals nicht. Ich hab' ihm den Rücken gedreht und bin gegangen. Und als ich im Zug saß und der tante immer näher kam, da hab' ich gedacht: Gott sei Dank. . . . Gott sei Dank. . . . Gott sei Dank, daß ich das Haus hinter mir hab'.“
„Sie hatten auch Angst vor dem Haus hier?“
„Ja, Dela, das hatte ich.“

„Viele Leute haben das. Ich nicht. . . . Das Haus hat nicht mich in der Hand, sondern ich das Haus. Wissen Sie, was man sagt, Heinrich? . . . Das Haus soll 'ne Mausefalle sein. Wer einmal drin ist, der kommt nicht wieder raus. Sagt man. Haben Sie schon mal 'ne gefangene Maus gesehen? Wie die sich wehrt und wie sie nicht mehr vorwärts, nicht rückwärts und nicht zur Seite kann. So soll das hier sein. Aber es gibt Ausnahmen. Es gibt Leute, die die gefährlichste Mausefalle in die Hand bekommen.“
Heinrich Reeje betrachtete die braunen und weißen Felber des Spielbretts.
„Ich möchte um alles in der Welt keinen Betrieb wie diesen haben.“
„Das möcht' ich doch“, sagte sie. „Die Destillation macht reich.“
„Wenn auch.“
„Haben Sie nie den Wunsch, reich zu sein?“
„Geld haben möchte schließlich jeder gern. Aber es kommt bei mir immer darauf an, wie man's verdient. Geld ist nicht Glück, Dela.“
„Doch.“
„Nein.“
Sie sah bewegungslos.
„Was stellen denn Sie sich unter Glück vor, Heinrich?“
„Ich? . . . Ja, ich will versuchen, ob ich Ihnen das klarmachen kann. Glück ist eine goldene Krone, die man dem Leben aufsetzt. Die Krone wiederum ist das Schönste, und das Schönste wiederum wird für den Mann einmal das Weib sein. Opfer gegen Opfer, und Freude gegen Freude. Das Handinhandstehen, wenn man müde von der Arbeit heimkommt, das Schützen und Schaffen, den Tag über in dem Gedanken: Dafür machst du deinem lieben Weib den Sonntag schön.“
Sie stand auf, ging um den Tisch herum und kam an ihm vorbei, so nahe, daß ihr Kleid ihn streifte.
„Wird sie dunkel oder hell sein?“
„Ich weiß nicht, Dela.“
„Nun war sie hinter ihm. Hatte die Hände auf der Lehne seines Stuhles. Er mußte sich umdrehen, um sie ansehen zu können.“
„Aber Sie, — Sie hatten doch sicher schon einen, den Sie —?“
„Ich habe noch keine Liebe gehabt. Es geht mir genau wie Ihnen. Ich hab' nie daran geglaubt, daß es Liebe auf der Welt gibt.“
„Auch darin also Heidin.“
„Ja, auch darin.“ Sie lächelte eigen und machte eine

Das sind noch mal Revolutionäre!

KPD. läßt Revolution durch Plakate ankündigen

Arbeit für Schleicher

Berlin, 30. Dezember

Am Donnerstag vormittag hat die Polizei einen an den Berliner Plakatsäulen angehefteten Aufruf entfernt. Er war unterzeichnet: „Die roten Frontkämpfer“ und enthielt wilde Drohungen gegen die Spitze, die „revolutionäre Arbeiter, geheime Druckereien oder Arbeiter, welche Waffen besitzen, der faschistischen Klassenjustiz verraten“. Die wertvolle Bewässerung wurde aufgefördert, die Namen und Adressen der Schäfte mitzuteilen, und die Unterzeichner versprochen und gelobt, daß sie „mit diesen erbärmlichen Subjekten so abrechnen werden, wie sie es verdienen“. Weiter wird dann u. a. gefordert, daß in jedem Arbeiterhaus ein Büro, eine Geheimdruckerei der revolutionären Partei zu errichten sei.

Das Plakat war so wahnwitzig, daß auch der, der den politischen Verstand der Kommunisten so niedrig als möglich einschätzt, geneigt sein mußte, es für das Machwerk von rechtsstehenden Provokateuren zu halten. Aber diese Auffassung wird durch das Verhalten des Berliner Kommunistenblattes aufs stärkste erschüttert. Das Blatt beschränkt sich am Freitag auf den Abdruck des einer Korrespondenz entnommenen Polizeiberichts über die Entfernung des Plakats. Mit keinem Wort zieht es die Echtheit des Aufrufs in Zweifel; mit keiner Silbe rückt es von seinem Inhalt ab. Es wendet nichts ein gegen eine Proklamation, die für Nationalsozialisten ein gesundes Fressen ist, weil sie ihnen die Möglichkeit gibt, die öffentliche Aufmerksamkeit von ihrer Dresdener Schandtat abzulenken. Es schweigt, obwohl ihm doch klar sein muß, einen wie wertvollen Dienst das Plakat gerade in diesem Augenblick der Regierung und den tagtäglich zu schärfstem Vorgehen gegen die Kommunisten hegenden Rechtsstreifen leistet. Man könnte fast den Eindruck gewinnen, als ob der KPD. und den roten Frontkämpfern scharfe Maßnahmen der Behörden willkommen wären, durch die die Partei der Notwendigkeit enthoben würde, zu zeigen, wie sie ihren letzten Wahlerfolg im Interesse der werktätigen Bevölkerung auszunutzen vermag.

Nun glauben wir einstweilen nicht, daß Herr von Schleicher auf die Dummheit der Kommunisten mit der noch größeren eines Verbots ihrer Partei und ihrer Reichstagsfraktion, wie es ein Teil der Berliner Rechtspresse fordert, antworten wird. Aber die Behörden sind ja im besten Zuge, der deutschen Sektion der dritten Internationalen sonst allerlei Schwierigkeiten zu bereiten. Sie arbeiten mit Ausweisungsbefehlen gegen Ausländer, die im Verdacht stehen, mit der kommunistischen Bewegung zu sympathisieren, sie lassen ein energisches Vorgehen gegen die sogenannten Hilfsorganisationen ankündigen, kurzum der Polizei- und Verwaltungsapparat fängt an, eine lebhaftere Tätigkeit auszuüben.

Als Begründung für diesen Eifer wird angeführt, daß die deutsche Volkswirtschaft eine gewaltsame Aktion plant und als Beweis müssen namentlich gewisse Waffenfunde dienen. Aber Waffenfunde sind, was dem Reichskanzler nicht ganz unbekannt sein dürfte, auch bei anderen gemacht worden und trotzdem ist seinerzeit gerade auf das Betreiben des Herrn v. Schleicher das Verbot der nationalsozialistischen „Hilfsorganisationen“ aufgehoben worden. Und war es nicht Herr von Schleicher selbst, der damals erklärte, man dürfe die radikalen Bewegungen nur, wenn man ihnen die Möglichkeit gebe, an ihrer

Gleichberechtigung zu zweifeln? Auch die verbrecherischen Anschläge, deren sich die SA-Leute nach der Juliwahl schuldig machten, können dem Gedächtnis der Behörden noch nicht entschwinden sein. Sie haben ebensowenig wie die Waffenfunde zu irgendwelchen über die polizeiliche und gerichtliche Verfolgung hinausgehenden Maßregeln Veranlassung gegeben. Es wäre mehr als bedenklich, wenn man den Kommunisten gegenüber andere Mittel anwenden wollte.

Ist die Regierung wirklich von Vorküschelungen überzeugt, so hat sie zum mindesten die Aufgabe, bessere Beweise beizubringen, als bisher produziert worden sind. Aber selbst wenn solche einwandfreien Beweise vorliegen sollten, müßte sie auch den Anschein vermeiden, als ob sie die „Revolutionäre“ von links anders behandle als die von rechts, ganz abgesehen davon, daß ihre Ausweisungsbefehle in jedem Fall nur als kleinliche und gehässige Schikanen wirken. Dabei ist das Recht zur Ausweisung mißliebiger Ausländer unbestritten; die Frage ist nur, ob und wann ein Staat von diesem Rechte Gebrauch machen soll, und der jetzige Reichskanzler täte gut, sich die „Schonröder- und Verjührer“-Kampagne des seligen Bülow als warnendes Beispiel vor Augen zu halten.

Wie die Dinge indessen auch stehen mögen, die Vermutung liegt nur allzu nahe, daß der Feldzug gegen die Kommunisten ebenso ein politisches Verlegenheitsmanöver ist wie das bildprovozierende Auftreten derer, denen man jetzt an den Kragen will. Die Kommunisten suchen sich von der Last der Verantwortung zu befreien, die ihnen ihre hundert Reichstagsmandate auferlegen, und die Regierung möchte sich die Sympathien der trotz der Mißhutter noch immer rabiaten Rechten durch ein scharfes antimarxistisches Vorgehen erwerben. Wahrscheinlich weiß sie an dem, daß sie damit auch von dem zwar völlig unbegründeten aber unangenehmen Verdacht einer arbeitserfreundlichen Orientierung reinwaschen zu können.

Schöne Aussichten für 1933!

Verschöderung in Barcelona

Paris, 30. Dezember (Eig. Bericht)

In Barcelona ist ein großes Waffendepot entdeckt worden. Gefunden wurden u. a. tausend Bomben und fünfzig Rilo Dynamit. Die Entdeckung erfolgte durch die Explosion einer Bombe. Als die Polizei in das geborgene Haus eindrang, fand sie das Waffenarsenal und eine Bombenfabrik. Vier aus dem Hause flüchtende Personen sind unerkannt entkommen.

An andern Stellen der Stadt sind ebenfalls Waffenlager angelegt worden. Die Regierung hat Dokumente, aus denen am 1. Januar geplante Aufstände ersichtlich sind. Ob er von monarchistischer oder syndikalistischer Seite injiziert werden sollte, ist bei der Fülle der widersprechenden Nachrichten noch nicht ersichtlich.

*

Madrid, 31. Dezember (Radio)

Das am Freitag in Barcelona entdeckte Bombenlager ist nach amtlichen Feststellungen von Syndikalisten angelegt. Das Lager enthielt über 1000 schwere Bomben, 2000 Zünder, 50 Kilogramm Dynamit, zahlreiche Pistolen und Gewehre. Amtlich wird dazu mitgeteilt, daß die Syndikalisten in den nächsten Tagen einen Umsturz planten. Angeblich sollte dieser Umsturzversuch zusammen mit Offizieren und Soldaten verschiedener Garnisonen vor sich gehen.

Braunschweiger

Blutbilanz 1932

Vier Tote / 16 Schwerverwundete / Vier Bombenattentate / Eine Kirchenschändung

Braunschweig, 30. Dez. (Eig. Bericht)

Der sozialdemokratische „Volkstfreund“ stellt in seiner Freitag-Ausgabe folgende Blutbilanz des Regimes Magges im Jahre 1932 auf: 4 politische Morde, darunter 1 Fememord, 16 Bluttaten mit Schwerverletzten, 4 Sprengstoffattentate, 8 Anschläge auf Wohnungen und Häuser, darunter ein Anschlag auf eine katholische Kirche, eine große Anzahl Leichtverletzter, Sachbeschädigungen Ueberfälle usw. Von diesen Verbrechen hat kein einziges gerichtliche Sühne gefunden. Soweit überhaupt eine Verfolgung eintrat — und das war nur in wenigen Fällen — wurde sie durch die Amnestie hinfällig. Lediglich die Bombenanschläge harren noch der Aburteilung.

Der flüchtige SS-Mann Raune, der vor einigen Wochen den scheußlichen Fememord an seinem Kameraden Rampe unweit Braunschweig beging, dürfte, mit falschen Papieren ausgestattet, ebenfalls nach Bozen geflüchtet sein.

Mecklenburger Nazi-Abgeordneter verläßt Hitler

Neustrelitz, 30. Dezember (Eig. Ber.)

Der nationalsozialistische Landtagsabgeordnete Scheibner, der kürzlich mit dem Druck der nationalsozialistischen Parteileitung sein Mandat niederlegen mußte, hat seinen Austritt aus der NSDAP. erklärt und sich Otto Straßers „Schwarzer Front“ angeschlossen. Scheibner soll in Mecklenburg-Strelitz die Leitung der „Schwarzen Front“ übertragen werden.

900 Proz. Bürgersteuer in Anhalt

Dessau, 30. Dezember (Eig. Bericht)

Ein nachträgliches Weihnachtsgeschenk besonderer Art hat die anhaltische Nazi-Regierung der anhaltischen Einwohnerschaft beschert. Am Freitag ließ die Regierung amtlich mitteilen, daß anstatt der bisher vorgesehene 600 Prozent Bürgersteuer im Jahre 1933 900 Prozent zur Erhebung kommen sollen. Als Begründung wird angeführt, daß die Zahlung der Wohlfahrtsunterstützungen andernfalls ernsthaft in Frage gestellt sei und sich keine andere Möglichkeit ergebe, den Gemeinden schnellstens Geldmittel zu verschaffen als durch die Bürgersteuer. Nachdem ein Vorschlag des Staatsministeriums, die Bürgersteuer sozialer zu staffeln und von den höheren Einkommen eine Wohlfahrtsabgabe zu erheben, vom Reichsfinanzministerium als mit dem Finanzausgleichsgesetz unvereinbar abgelehnt worden sei, sei ein anderer Weg steuerrechtlich nicht gangbar.

Hitler in Holstein erledigt!

Kiel, 30. Dezember (Eig. Bericht)

Das Jahr 1932 geht in Schleswig-Holstein für Hitler und seine Partei unter den denkbar ungünstigsten Umständen zu Ende. Es tracht und bricht in allen Ortsgruppen. In Kiel, Flensburg, Neumünster, Schleswig, Duxing, Tzeboe, Elmshorn, in jedem Ort, in dem die Nazi-Partei auch nur geringen Einfluß besaß, ist es zur offenen Rebellion der SA und SS gekommen. Zudem stinkt es überall nach Korruption. Die Berichte über Unterschlagungen und Betrügereien der Nazi-Führung nehmen kein Ende. Die Führung der Partei und die Wehrorganisationen geben sich die erbitterteste Mühe, die davonlaufenden bei der Stange zu halten, aber es gelingt nicht mehr.

Im Gegensatz zu den Nazis entwickelt die Sozialdemokratische Partei eine Aktivität. Eine kurz vor Weihnachten abgeschlossene erste Weibaktion brachte ihr nicht unbedeutenden Mitgliedererwerb. In Kiel allein konnte die Sozialdemokratische Partei die Zahl ihrer Mitglieder um 500 vermehren.

schene Bewegung zu seinen Haaren hinunter. „Was Sie für Haare haben, Heinrich. Jedes glänzt und jedes will sich ins andere schlingen. Und hier an der Schläfe sitzt eine kleine, tiefe Welle.“

„Wie kann man nur anderer Leute Haare bewundern“, meinte er, „wenn man selbst diese Zöpfe hat.“ „Ich glaub“, wenn Sie das Haar da losmachen, so wird's sein wie ein ganzer Mantel.“

„Ein anderes Mal. Jetzt wird's so allmählich Zeit für mich. Herzlichen Dank, Dela. Und — gute Nacht.“

„Gute Nacht.“
Sie öffnete lautlos die Tür und ließ ihn auf den Hof. Ging mit zur Planke und sah zu, wie er darüber hinsprang. „Dela und — lassen Sie den Hund jetzt raus. Vergessen Sie's nicht.“

„Nein, nein.“
„Gute Nacht, Dela.“
„Gute Nacht, Heinrich.“

Als sie die Ganttür schloß, warf sich die Gewalt eines schweren Körpers wieder gegen das Schloß. Fäuste trommelten.

„Bomben und Granaten, ich schlag' das ganze Haus zusammen.“

Das Mädchen schloß auf. Jakob Beit hockte vor ihr auf allen Vieren über den Treppentufen. Das Gesicht brandrot vor Wut.

„Was ist denn los, Herr Beit? Was machen Sie denn hier im Keller?“

Er krabbelte herauf mit schmutzigen Händen und einem schwarzen Staubstreifen über der Wange.

„Dela, ich hab' bald 'nen Herzschlag gekriegt. Haben Sie mich nicht schreien hören?“

„Ich bin oben gewesen, Herr Beit.“

„So, und die andere Baude? ... Die Frau hat natürlich extra nicht aufgemacht. Der ihre Bosheiten kenn' ich.“

„Sie werden doch nicht verlangen, daß man bei dem Lärm da drinnen noch Klopfen hören soll.“

„Und der Franz, das infame Luder, der hat mich eingeschlossen. Dem werd' ich's eintränken, dem Satan. Von dem muß man mal was aufdecken, daß er 'nen anderen Wind spürt.“

„Getan wird er's wohl haben“, stimmte sie zu. „Rauskriegen tun Sie's aber ja doch nicht. Sie wissen doch, wie gerieben der ist. Deswegen würd' ich schlau sein und nichts sagen. Sie haben hinten gelesen und Ihre Zeitung gelesen. Ich kann Sie ja gleich wieder rausgelassen haben.“

Rachdem er gewaschen war, sah er ein, daß sie recht

hatte. Der Kerl würde sich 'nen Akt lachen. Man rebanchierte sich mal auf andere Weise, das war ganz richtig von Dela. Er zwang sich, pfeifend nach vorne zu schlurfen.

Dela Körper löste das Licht und ging zu Bett.

„Jetzt liegt er auch“, dachte sie, als sie sich in den Kissen streckte. „Ob er schon schläft, oder ob er noch erst das Lachsbrötchen isst?“

Sie lag mit offenen Armen, lange Minuten, warf sich herum und stieß die Ellbogen in die Federn ... Preßte sich tiefer und fester in die Kissen und hatte rote Sehnsucht wie eine Flamme über sich. — Und immer etwas, wie ein Wimmern dazwischen: Er ist ja so arm. Er hat ja keinen roten Heller ... Geld ist Glück, und Glück ist Geld ...

„Er hätte nicht kommen sollen“, dachte sie. „Warum ist er überhaupt gekommen? — Was will er hier? ...“ Und dann ein elementarer, hochtaumelnder, schreiender Wunsch: „Wenn er — wenn er doch seinen großen Hammer nähme und den roten — den Franz Liepach, — totschlüge ...“

Sie malte sich aus, wie der mit zerfahrem Schädel liegen würde. Die roten Haare noch roter von all dem Blut. Das Gesicht zu einem verkrüppelten Grinsen verzerrt.

Ihr heißer Kopf richtete sich auf. Sie strich sich nasses Haar aus der Stirn. — Unsinn. — Das war ja — der Schmied Reese würde keinen totschlagen. Der war ja gut, der wußte nichts von schlechten Ränken.

Sonderbar, daß ein Mensch so sein konnte.

Ob er jetzt schon schläft? — Warum er nicht noch gebüben war? — Sie hatte ja ihr Haar aufmachen wollen. Es war ihr überhaupt so wunderbar zu Sinn gewesen, so ganz anders, als sonst. Wenn er's verlangt hätte, — wahrhaftig, — sie wäre in den Hof gegangen, hätte nach Kindern gesucht und hätte ihnen die Bonbons, die er nicht genommen, in die schmierigen Hände geschüttelt ... Wenn er's gewollt hätte ... trotzdem sie keine Kinder leiden konnte.

Ob er schon schlief jetzt? Ihre Zähne saßen scharf und unbarmerzig in der Unterlippe ... Ob — er — schon — schlief?

Am Abenden, wo sie Dienst hatte, brachte sie es jetzt manchmal fertig, ihn mit in die Gaststube zu bekommen. Er saß dann am Sechshundsgitisch bei einem Glase Bier und sah zu, was man um ihn herum trieb. Sah sie in ihrem roten Kleid hin und her laufen, Befehle auffangen und ausführen, Wäse abschlagen und Geld einkasieren. Sah staunend auf die große Sicherheit, mit der dieses Mädchen so gefährliches Spielzeug handhabte.

Er nickte ihr zu, wenn sie vorüberkam, und freute sich, wenn sie sich aus dem Gewirr bärtiger Männerköpfe löste

und zu ihm trat ... Ein paar Worte gingen dann hin und her.

„Dela!“ rief es wohl von irgendwo.

„Ich komm' gleich wieder, Heinrich.“

Oft war er schon fort, ehe sie zurückkommen konnte. Ihre Stimmung für den Abend war dann hin. Wo sie sah und stand, überall sah sie den leeren Platz neben dem Schmied Rod.

Eines Abends war eine zitternde Unruhe in ihr. Sie wandte sich nach dem roten um. Der stand im Nebenzimmer und schaute dem Würfel zu.

„Heinrich“, flüsterte sie. „Ich lauf' schnell in die Küche. Kommen Sie nach, nur auf 'ne Minute ... Ich will — Ihnen etwas sagen.“

Er nickte ja.

Sie hastete in die Küche und drehte die Gasflamme hoch. Griff sich in die Flechten, warf Pfeile und Nadeln heraus.

Die Zöpfe sanken. Sie riß sie auseinander und schüttelte sie, daß die Haare ihren Körper wie ein wildes Wasser überflühten. — Und dann wartete sie.

Nach Minuten kam er.

„Ah“, sagte er überrascht, „das ist schön.“

Sie tat einen Schritt auf ihn zu.

„Das ist mein Haar, Heinrich. Sie — wollten es ja neulich sehen.“

„Darf man's mal anfassen?“ fragte er.

„Ja.“ Ganz still stand sie. „Sie dürfen es auch zusammenflechten, wenn Sie wollen.“

Er faßte hinein und hob es.

„Sehr, sehr schön, Dela. — Sehr schön. Ich glaub' so was gibt's nicht zum zweitenmal.“

„Wollen Sie es flechten, Heinrich?“

„Dazu hab' ich zu ungeschickte Finger. Sehen Sie her, — die können mit Eisen fertig werden, aber nicht mit Mädchenhaaren.“

„Versuchen“. drängte sie.

Er versuchte und gab es wieder auf.

„Nein, Dela, es geht nicht.“

Die Gasflamme warf ein Glackern über die beiden Gesichter.

„Nun will ich Ihnen gute Nacht sagen, Dela.“

„Sie wollen schon weg?“

„Ich soll' nur für 'ne Minute kommen“, erinnerte er.

„Ja.“

Am der Hofstür standen sie wieder.

(Fortsetzung folgt.)

Unser
Neujahrs-
Programm!

Zentral-Theater

Johannisstraße 25

Heute bis Donnerstag

Straßen der Weltstadt

(Aus den Geheimnissen
der Alkoholschmuggler)

Der sensationellste Unterwelt-
Tonfilm, der je gezeigt wurde

Die Bräutigamswitwe

Ein musikalischer Tonfilm
schwank mit **Martha Eggerl**,
Georg Alexander u. **F. Kampers**

Vorfürungen:
Wochentag 5.15
Neujahr . . . 4.00
abends . . . 8.15

Vom Abbuch

W. G. Schröder Nachfl.

Luifenstr. 1-9 beim Ehrenfriedhof
gebe ich billig ab:

1a. Türen und Fenster, Bretter und
Balken, Tore, eiserne Fenster, rote
Steine, Rohglas, Träger, Rohre,
Bimsbetonplatten und sonstiges.

Tel. 22450 **Leon Lissianski**

Für jeden Tag des neuen Jahres
bringt der

Neue Welt-Kalender 1933

Freude und Unterhaltung
Preis **50 Pfg.**

Zu haben bei allen Austrägern und in der

Wullenwever-Buchhandlung

Verlangen Sie noch heute
unser Sonderangebot in Touren-,
Ballon- u. Kinder-Fahrrädern
abends von 8 bis 10 Uhr - mit Garantie
Tausende von Dankschreiben

E. A. P. Stricker, Brackwede-Bielefeld

Felle-Wildfelle

kanft zu höchsten Tagespreisen

**Josef Wagner, Fell-Groß-
han. Jung**
Dankwartsgrube 26, ..olstenstraße 8
Telefon 27 024



Sensationen
aus der Unterwelt
der Rauschgriffhändler

Der Abdruck mit vielen Bildern beginnt in der
neuesten Nummer des

ECHO DER WOCHE

Preis nur 15 Pfennig

Bestellungen nehmen die Ausleger dieser Zeitung jederzeit entgegen

Wullenwever-Buchhandlung

U.-I.-Lichtspiele

Breite
Str. 13

Tägl. u. 12-23 Uhr, letzte Vorstellung 8.30 Uhr

Mit Humor, Frohsinn und
guter Laune ins neue Jahr!

Martha Eggerl
Gustav Fröhlich

in der reizenden Tonfilm-Operette

Ein Lied, ein Kuß ein Mädcl

Eine charmante Operette, tempera-
mentvoll mit neuesten Schlägern von
Robert Stolz.

**Grell Theimer, Tibor v. Halmay, Fritz
Grünbaum, Oskar Sima** sorgen alle
für die beste Unterhaltung

Jugendliche haben Zutritt

Ferner
**Charlotte Susa, Hans Moser,
Georg Alexander**

in der lustigen Tonfilm-Komödie

Ehe mit beschränkter Haftung

Bis 9 Uhr 60 u. 80, Erw. 50 u. 60 Pf.

Gesellschaftshaus Schlutup Großer Silvesterball

Es ladet freundlichst ein
C. Suhr

Tanzpalast Marli

Heute Sonnabend.

Gr. Silvesterball
vom A.-T.-V. Lübeck, Fußballabtl.

Morgen Sonntag
Gr. Neujahrs-Ball
Peter Burmester

Den Abschied vom alten Jahre
feiern wir im

Gewerkschaftshaus

Großer Festball des
Arbeiter-Rad- und -Kraft-
fahrerbundes „Solidarität“

Am Neujahrstag: Anfang 7³⁰

Großer Festball

Im Café an beiden Tagen:

Großes Künstler-Konzert

mit Tanzeinlagen

Allen unseren werten Gästen, Freunden
und Gönnern ein

Prosit Neujahr!

Restaurant Herrenbrücke

Gr. Silvesterfeier

der Freiw. Feuerwehr Siems

Tanz, Humor - Eintritt frei - Franz Zeiler

Fahrräder Mode! 933
m. Sometfreilauf 28.50
m. Sorpedofreilauf 32.25
Mantel 80 u. Schläuche
40 u. an. Fabr. Feddern
nur Seefergstraße 61.

Edzimmer
p. eichen, neu, 1
Bülett, 1 Tisch, 4
Stühle RM. 145.-
Braunstraße 10

Marinehosen
- Jacketts
- Hemden blau
- Sweater blau
Breecheshosen
Mantelhemden
Cordhosen
Lehmann, Hüxstr. 113

**Arbeits- und
Lebensreude nur
durch Gesundheit**
Heilpraxis **Geffken**
Holstenstraße 21
Über 15000 Patienten!

**Knäuelleder 3 Qual.
wasserfest**
Damenjassen 1.50
Herrenjassen 1.75
Gürtel 3 u. 4 Stück 1

Winternädel
gefertigt v. RM. 10.-
an. Zugänge ganz teils
weniger, billig
Pfeifferstr. 113

SCHAUBURG

Wir wünschen allen im neuen Jahr
Glück u. Gesundheit

Wir beginnen das neue Jahr mit
einem ganz
fabelhaften Spielplan
Zwei 100prozent. deutschsprachige
Tonfilme in Erstaufführung

Täglich, auch Sonntags bis 4 Uhr
unten 60 Pfg., oben 1.- Mk.
Anfang **Harry Piel** 4. 6^{1/2}, 9^{1/2} Uhr
" **Kochstapler** 5^{1/2}, 8^{1/2} Uhr

SONNTAG 2 Uhr: Kinder 20 u.
30 Pfg. Erwachsene 60 u. 1 Mk.

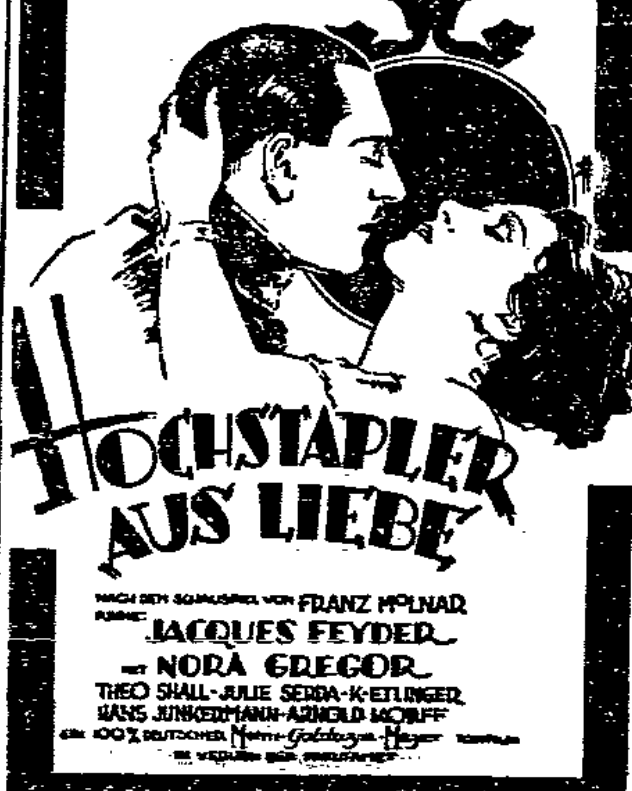
Harry Piel

schlägt alle Rekorde, er überbietet
alles, was bisher an Sensationen da-
gewesen ist. Endlich wieder einmal
ein Harry-Piel-Film, wie er sein
muß, bei dem einem vor Spannung
der Atem vergeht und vor Auf-
regung der Schweiß auf der Stirn
steht. - Täglich bei der Berliner
Uraufführung muß die Polizei Ab-
sperrungen vornehmen, um den An-
drang des begeisterten Publikums
bewältigen zu können. Eine unheim-
liche Spannung, lebensgefährliche
Sensationen u. ein rasendes Tempo
zeigt der große Seeschmuggler-Film

Schiff ohne Hafen

(Das Gespensterschiff)
Erlebnisse eines Seepolizisten in
11 Akten

2. Das charmanteste und entzük-
kendste Lustspiel der Tonfilmkunst
in 10 Akten



E.S.P.-Diele

Die große
Silvesterfeier
in sämtlichen Räumen der

E.S.P.-Diele und des **Hotel Union**
Das Sensationsprogramm
2 Kapellen - Kalte u. warme Küche

Hansa-Kaffee Silvesterfeier

Des neuen Jahres
Glücksbegründer,
Mit Geist, Humor,
Musik und Tanz,
Bringt Euch der
Mann mit dem
Soda! Ihr lachend
sagt, der kann's!

(Tischbestellungen rechtzeitig erbe.en!)

**Warum
Weil
Deshalb**

Silvester in der Glocke
verleben?
man nur dort für 25 Pfg.
1 prima Tasse Kaffee und
1 Berliner erhält.
heute und immer ins
Café zur Glocke
Glockengießerstraße 13

**Arbeiter-Rad- u.
Kraftfahrer-Bund**
„Solidarität“
Ortsgruppe Lübeck

Gr. Silvester-Ball
im Gewerkschaftshaus
Anfang 7.30 Ende morgens
Eintritt 50 Pfg.
Kappen u. Scherzartikel sind im Lokal

LUISENLUST
Gr. Silvester-Ball
Eintritt und Tanz frei!

Aktivität!
Disziplin!
Einigkeit!

Besucht nur Veranstaltungen,
die Euch auch im Lübecker
Volksboten angezeigt werden!
Haltet strenge Disziplin!

Russischer Hof

Große Silvesterfeier

STIMMUNG / HUMOR / TANTAM
Bock-Bier-Bar
Etw. Tischbestellungen können nur
bis 6 Uhr abd. berücksichtigt werden.

Ab 1. Januar 4 Uhr nachm.
Auftritt d. vielseitigen
sächsischen Komikers **Milan Diezel**

Erwerbslose Hühnerhalter

erhalt. verbillig-
ten Weizen zuge-
teilt. Solortige Ein-
tragung in meine
Liste erforderl.

Th. Häveker
Getreide - Futtermittel

Restaurant „Zum Landgraben“
Endstation Linie 3, Krempelsd. Allee 84

Silvesterball

Stimmung! Humor!
Neujahrs-Ball
mit **Bockbierausschank**
Lieder und Kappen gratis

Kantinen
nur rentabel mit
Goya-Bita
Seribin-Briketts
10 Stück 45 Pf.
Th. Häveker
Getreide
Futtermittel

Heute
trifft sich alles zur

Silvesterfeier

in der **Stadthalle**

300
Ringe
am
Lager

333 v. 4. M., 585 v. 8. M. an
Gravierung gratis
Bestecke
800 Silb. Eßlöffel
90 gest. Eßlöffel 1.50
Taschenuhren 2.50
Garanti-Wecker 2.50

Café Wakenitzblick
Marlstraße 10

Große Silvester-Feier

Anfang 8 Uhr Eintritt 30 Pfg.
Allen Gästen und Gönnern wünschen wir ein
frohes neues Jahr!

**Gem. Logenhaus-Bau- u. Betriebs-
Genossenschaft**
Der Vorstand

H. Schultz,
ob. Fleischhauerstr. 12

Zentral-Hallen
Morgen
Gr. Neujahrsball

Für Sparklubs

Mitgliedsbücher
Hauptbücher
Kassabücher

in der
Wullenwever-Buchhandlung

**Arbeiter-Samariter-
Kolonne Lübeck**
Am 7. Januar 1933
abends 19^{1/2} Uhr, auf
der Wache

**General-
Versammlung**
Der Vorstand

Süderdorfer Sandbrot

Spezialität: **Schwarzbrot**

Zu haben in meinen Niederlagen
und vom Wagen

Seit über 50 Jahren am Plage
Süderdorfer Mühle **S. Neumann**

Stadttheater

Sonnabend v. 15 bis
17.15 Uhr:
Der Schneemann
Weihnachtsmärch.
Sonnabend (Silbest.)
v. 19.30 bis 22.30 Uhr:
Die schöne Helena
Operette v. Offenbach
Sonntag (Neujahr)
v. 15 bis 17.15 Uhr:
Der Schneemann
Sonntag (Neujahr)
v. 20 bis 22.30 Uhr:
Die schöne Helena
Montag von 20 bis
22.30 Uhr:
Wiener Blut
Operette v. Strauß
Preise 0.50 bis 1.80
Dienstag von 20 bis
nach 22 Uhr:
Kodolinda
Oper von Handel
(Gastspiel der deut-
schen Musikbühne,
Berlin)
Mittwoch von 20 bis
23.50 Uhr:
Don Carlos, Schau-
spiel v. Schiller

Koche auf

Junker & Ruh

Die Gasrechnung
wird niedriger!

Heinr. Pagels

Ein schlichter Bericht und eine große Tat

Lübecker Arbeiter-Wohlfahrt 1932

Alles im Dienste der Volksgenossen

Freude an der Solidarität

Wieder ist ein Jahr der Not dahingegangen. Die Wirtschaftslage ist unverändert schlecht. Die Zahl der Erwerbslosen ist noch gestiegen. Am 15. Dezember 1932 betrug sie in Lübeck 18 597. Am 15. Dezember 1932 waren es 20 545. In dieser Zahl drückt sich das ganze Elend eines großen Teiles unserer Bevölkerung aus. Durch den Abbau der Erwerbslosenunterstützung durch die Papenregierung und durch die Kürzung der Wohlfahrtsunterstützungsrichtsätze, die die Kommunen ihrer schwierigen Finanzverhältnisse wegen vorzunehmen gezwungen waren, ist die Not in den Haushaltungen der Erwerbslosen noch bedeutend gestiegen. Überall macht sich durch die lange Erwerbslosigkeit das Fehlen von Bett- und Leibwäsche, Kleidung und Schuhen bemerkbar. Mit der geringen Unterstützung, die heute noch gezahlt wird, ist keiner in der Lage, diese Notwendigkeiten kaufen zu können.

Hier setzte die Hilfe der Arbeiterwohlfahrt ein.

Anzählige Unterstützungsanträge für Wäsche, Kleidung, Schuhe usw. lagen uns vor. Alle Anträge wurden von uns geprüft und als vollberechtigt anerkannt. Leider war es nicht immer möglich, allen Anträgen zu entsprechen, weil uns einfach die Mittel fehlten.

Aber wo die Not am größten war, da wurde geholfen.

Unsere Nähstube

Das ganze Jahr hindurch stark beschäftigt. Neben unseren alten bewährten Gensinnen waren es die 25 Eju-Mädels, also erwerbslose Mädchen, die in der Nähstube für erwerbslose Familien geschafft haben. Alle angefertigten Sachen, wie Kinderwäsche, Kinderkleidung, Babywäsche, Bettwäsche und hergerichtete Allkleidung wurde unentgeltlich an die Hilfsbedürftigen im Stadt- und Landgebiet abgegeben; ebenso neue und gebrauchte Schuhe. Für einige hundert Paar Stiefel wurden die Reparaturkosten von der Arbeiterwohlfahrt bezahlt. Die Reparaturen wurden vom hiesigen Schuhmachergewerbe ausgeführt. Auch wurden noch zirka 1000 Paar Stiefelsohlen unentgeltlich abgegeben. Besondere Hilfe wurde noch geleistet zu Ostern (Schulentlassung), ferner an erholungsbedürftige Kinder, denen wir durch die Beschaffung von Wäsche und Kleidungsstücken die notwendige Erholungskur ermöglichen. Zu Weihnachten wurden über 800 Kinder von der Arbeiterwohlfahrt mit nützlichen Sachen versehen.

Jugendheime

Unsere Jugendheime in Moisling, Borwerk, Schlutup und Rüdnis stehen der Jugend unentgeltlich zur Verfügung. Sämtliche Unkosten, Reparaturen, Heizung und Beleuchtung wurden von der Arbeiterwohlfahrt getragen. Unser Spielplatz mit Heim an der Gärtnergasse wurde im Sommer eifrig benutzt. Eine Gruppe junger Arbeiter aus der Eju sorgte für die Instandhaltung des Platzes. Mit unserer Hilfe wurden in der Siedlung Karlsdorf und im Stadtteil Siems bescheidene Heime der Kinderfreunde errichtet.

Unsere Warmbadeanstalt in Schlutup wird trotz des niedrigen Preises (30 Pfennig für ein Wannenbad) nicht genügend von der Schlutuper Bevölkerung benutzt. Sollte der Besuch sich nicht heben, sind wir leider gezwungen, diese nach unserer Meinung gerade für die Industriearbeiterschaft sehr wichtige Einrichtung zu schließen.

Milchkolonie

Unsere diesjährige Milchkolonie wurde im Sommer unter Teilnahme von 40 Kindern halbtägig im Schlutuper Heim durchgeführt. Die Kinder haben sich bei Milch und Brötchen, durch Spaziergänge und Spiele im Walde sehr gut erholt. Die Leitung hatten Willi Deyß und Frau.

Theodor-Schwarz-Erholungsheim Brodten

In unserem Heim in Brodten herrschte während der Sommermonate reges Leben. Kinder aus allen Teilen Deutschlands waren dort zur Erholung untergebracht. Aus den abgetretenen Gebieten Eupen und Malmédy waren 80 Kinder zur Erholung in Brodten. Ferner waren mehrere ausländische Schulklassen während des Sommers in unserem Jugendfreizeitheim untergebracht. Die Jugendherberge wurde in der Sommerzeit rege von durchreisenden Jugendlichen besucht. In der übrigen Zeit ist die Jugendherberge mit jungen Leuten vom Freiwilligen Arbeitsdienst belegt. Wegebauten, Uferbefestigung und andere Arbeiten werden dort vom Arbeitsdienst durchgeführt. Auch in unserer Jugendbaracke in Rüdnis war während des Sommers ein Lager für den Freiwilligen Arbeitsdienst eingerichtet.

Mütter-Erholungsfreizeiten

Im Berichtsjahre wurden von der Arbeiterwohlfahrt im Theodor-Schwarz-Erholungsheim Brodten verschiedene Freizeiten für dringend erholungsbedürftige Mütter durchgeführt. Jede Erholungskur dauerte zwei Wochen. Daß trotz der nur kurzen Erholungszeit ausgezeichnete Erfolge erzielt sind (Gewichtszunahmen von 5 bis 10 Pfund) ist ein Beweis, wie gut gerade in diesem Heim die schwer geplagten Arbeiterfrauen auf-

gehoben sind. Wir lassen ein kurzes Dankeschreiben (wir hatten schon früher einige veröffentlicht) folgen:

An die Arbeiterwohlfahrt, hier.

Wir Unterzeichneten sagen hiermit dem Vorstand der Arbeiterwohlfahrt unseren herzlichsten Dank für den 14tägigen Erholungsurlaub im Theodor-Schwarz-Erholungsheim. Möge es noch vielen Müttern und Frauen vergönnt sein einen 14tägigen Urlaub antreten zu können. Auch noch herzlichsten Dank für das schöne Bild. Folgen die Unterschriften. Zu bemerken ist noch, daß auch die Volkshochschule verschiedene Freizeiten in unserem Heim abgehalten hat.

Speisung von ledigen Erwerbslosen

Im Winter 1931/32 wurde in der Johannisstraße 48 von uns ein großes Zimmer gemietet, welches als Aufenthaltsraum und Wärmehalle für ledige Erwerbslose diente. Bei schlechtem Wetter herrschte in diesem Raum reges Leben. Verschiedene Spiele und gute Literatur waren für die Unterhaltung vorhanden. Ferner bekamen 40 Erwerbslose (ledige) abwechselnd

dreimal in der Woche ein warmes Mittagessen. Die Arbeiterwohlfahrt hat sich auch finanziell an der Jugendspeisung, die vom Lübecker Jugendausschuß im Haus der Jugend durchgeführt wurde, beteiligt. Außerdem kamen noch die uns von der Volkshilfe in Volksnot überwiesenen Lebensmittel und Gutscheine an die Bedürftigen zur Verteilung. S. Wolfradt.

Nazis stellen Mißtrauensantrag gegen den gesamten Senat

Endlich ist die Entscheidung aus München eingelaufen! Befehl der Obersten Nazileitung: In Lübeck wird ein Mißtrauensantrag gegen den Gesamtsenat eingebracht.

Und also geschah es! Gestern lief der offizielle Antrag ein. Und heute müssen sich die anderen bürgerlichen Fraktionen und die Kommunisten den Kopf darüber zerbrechen, wie sie sich nun einstellen wollen.

Wir haben nichts anderes von den Nationalsozialisten erwartet. Nur darüber haben wir uns gewundert, daß sie solange brauchten, um den Mut zum Entschluß zu finden. Aber dafür konnten die braven Lübecker Bannmänner wohl nichts. Der Befehl aus München lief so schnell nicht ein, da hatten sie nämlich in der letzten Zeit andere Sorgen.

Heute ist Silvester. Möglicherweise schaukeln sich einige Bürgerchaftsmitglieder der guten Mitte im Ratsteller hinter ins Neue Jahr. Und vielleicht lesen sie dabei den guten alten Sanjatenjpruch an der Wand:

Das Fähnlein ist leicht an der Stange gebunden, aber er kostet veel . . .



Klein-Godenwind bringt als erster
JUNO'S
herzlichste Grüße und Wünsche für 1933!

Die Fahrt ins neue Jahr

Don Otto Anthes / Illustrationen von Karl Batermann

„Ich bin nicht titelfüchtig“, sagte der Hahn zu seiner Lieblingshenne, mit der zusammen er ein vergrastetes Nebengeleis des Bahnhofs in Gadebusch nach Freßbarem absuchte. „Ich bin nicht titelfüchtig, aber eins möchte ich: Geheimrat möchte ich sein.“

„Was du nicht sagst! Was du nicht sagst!“ kackete die Henne. Solche Redensarten fügten sich ihrer Stimmlage am besten ein.

„Wenn man“, fuhr der Hahn fort, „heutzutage einen öffentlichen Rat gibt wie die üblen Dinge der Zeit zu bessern wären, dann wird er entweder nicht befolgt oder er stellt sich, wenn er befolgt wird, als eine Dummheit heraus. Beides ist für den Ratgeber peinlich. Ein Geheimrat kann sich so viel dumme Ratschläge leisten, wie er will, und es weiß keiner, wer an dem Anflug schuld ist.“

„Wie du das sagst! Wie du das sagst!“ kackete die Henne voller Bewunderung.

Der Hahn war sehr stolz auf den Beifall seiner Sultanin. „Dabei sind die Verhältnisse wirklich zum Erbarmen“, philosophierte er weiter. „Der Bahnverkehr geht immer weiter zurück, etwas Eßbares aus dem Fenster zu werfen, fällt schon gar keinem mehr ein, und seit unser Brotherr, der Bahnhofsvorsteher, aller acht Tage am Gehalt gekürzt wird, gibt's nur noch am Sonntag Körner.“

„Es ist eine Schmach! Es ist eine Schmach!“ kackete die Henne.

„Heut' ist nun Silvestertag“, setzte der Hahn seine Erörterung fort. „Ich hab' gesehen, wie der Vorsteher sich eine Buddel Rum hinter den Schrank bereitgestellt hat. Diese Leute finden immer

„Silvestertag!“ sagte der Hahn, dem plötzlich eine neue verschmigte Lustigkeit hochkam. „Wir fahren ins neue Jahr. Wer weiß, was uns da für ein unverhofftes Glück erwartet. Amsonst machen die Menschen doch nicht jedesmal zum neuen Jahr solchen Lärm mit Glockenläuten und Frohschlagen und ... und Juhu Sie müssen es doch wissen, daß dann alles anders und besser wird. Also sei du man guten Mut's, es wird den Hals nicht kosten.“



Otto Anthes

Diese letzte Wendung war nun nicht mehr sehr glücklich. Denn die Henne mußte alsbald ans Geschlachtwerden denken, das ja jedem Hühnerdasein im Hintergrund auflauert. —

„O Gottogott mein Hals! O Gottogott mein Hals!“ jammerte sie. —

Aber da wurde der Hahn richtig ärgerlich. — „Sei nicht so albern“, schalt er. „Du hast's noch nicht zum Schlimmsten bei unserem Bahnhofsvorsteher. Wenn du auf einer Hühnerfarm wärst, dann könntest du dich beklagen. Da müßtest du von früh bis in die Nacht ununterbrochen Eier legen, und wenn du das bloß ein Jahr lang gemacht hättest, wärst du schon reif für's Schlachten. So hast du immer noch Zeit. Und die wollen wir mal benutzen, um uns hier umzusehen.“

Es standen nun allerdings verschiedene Säcke im Wagen, die sich sehr hoffnungsvoll anfühlten. Aber joviell sie auch mit ihren Schnäbeln dran rumhackten, die Leinwand war so stark, daß sie nicht das kleinste Schlein hineinzubehalten vermochten. Nachdem sie sich ein halbe Stunde lang vergeblich bemüht hatten, gaben sie es auf und hockten sich, dicht beieinander gedrängt, bei der Tür hin.

„Siehst du“, sagte der Hahn, „so ist das Leben. Es ist alles vorhanden, was dein Herz begehrt; aber du kannst nicht dran. Der Geheimrat nennt das die Weltkriese. Aber klüger wirst du davon nicht und satt auch nicht. Sol' der Teufel den Geheimrat!“

„Hol den Geheimrat! den Geheimrat!“ stimmte die Henne beklümmert bei.

Eine Fahrt im Güterzug hat etwas unheimlich Beruhigendes. Es geht nicht zu schnell, die Wagen rumpeln ordentlich gemütlich dahin. Und wenn der Zug hält, gibt's kein großes Geschrei mit „Einsteigen!“ und „Aussteigen!“ Kein Gerenne und Gewimmer, daß man nur ja rechtzeitig noch einen Platz bekommt. Es geht alles still vor sich und fast wie im Traum. Nur einen schlürfenden Schritt hört man wohl einmal, es rasfelt einmal irgendwo eine Kuppelung, eine Wagentür rollt und fällt wieder zu — und dann geht's ohne Aufsehen weiter. So fuhren unsere Reisenden gemütlich durchs Mecklenburger Land, und indem Kummer und Finsternis und Müdigkeit sie immer dichter umhüllte, rührten sie bald nicht einmal mehr die Schnäbel. Nur so wie man sich vor'm Einschlafen gern noch eine leicht gruselige Geschichte erzählt, fing der Hahn noch einmal vorzusenken an.

„Siehst du“, sagte er, „es gibt keine Gerechtigkeit in der Welt. Als ich jung war und mein Vater noch den Dienst verjah, da lag mit einem Male jeden Morgen ein Huhn tot oder verendet im Stall. Die Vorsteherin war außer sich und wußte nicht, wie

sie sich das zusammenreimen sollte, bis eine alte böse Frau aus der Nachbarschaft eines Tages sagte: Das tut Ihr Hahn. Solche alten Hähne werden oft tollerrig, und statt die Hennen zärtlich ein bißchen zu rupfen, hacken sie ihnen in den Kopf hinein, daß sie sterben. — Nun war der alte Herr wirklich nicht der mildeste mit seinen Weibern. Und die Vorsteherin schrie alsbald: Ja, da haben Sie recht. Das hab' ich auch schon gesehen. — Sie rannte in den Stall, fing den Alten trotz seinem verzweifeltsten Geschrei und Flügel schlagen, rein in die Küche mit ihm, Kopf ab und mittags fraßen sie ihn schon auf. Mit Raschgefühlen. Am andern Morgen aber lag wieder ein Huhn tot im Stall. Da war er's gar nicht gewesen. Sondern sie hatten den Stall mit einer giftigen Farbe geweißt. Siehst du, so ist das Leben.“

„Ach aber gar! Ach aber gar!“ machte die Henne dumm und schläfrig.

Und dann schliefen sie beide ein. Merkten nicht einmal, wie sie die süßliche Grenze überfahren und wurden erst wach, als der Zug im Bahnhof zu Lübeck mit einem Ruck zum Stehen kam. Im selben Augenblick aber schlug es von den Türmen zwölf Uhr, und alsbald erhob sich ein mächtiges Glockenläuten, ein paar Schüsse knallten dazwischen, und überall hörte man Menschenstimmen, die „Profit Neujahr“ brüllten. Da fuhr der Hahn hoch, hob sich gewaltig in den Flügeln und begann aus vollem Halse zu krähen: „Viel Glück in der Früh! Viel Glück in der Früh!“

Die Henne erschraf. — „Was schreiest du denn so?“ fragte sie.

„Es ist doch Neujahr“, erwiderte er eifrig. „Da freut man sich doch.“ — Und wieder hub er an: „Viel Glück in der Früh!“

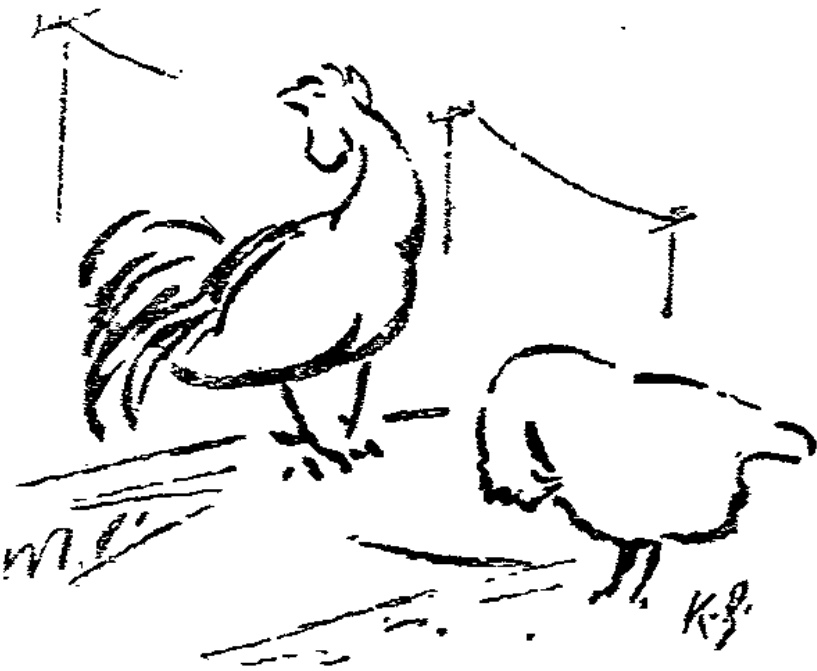
Und „Profit Neujahr!“ „Profit Neujahr!“ stimmte nun die Henne ein, denn sie glaubte ihrem Egeherrn, der gesagt hatte, daß mit dem neuen Jahre alles anders und besser werden müsse.



Jedenfalls hörten die Bahnangestellten, die um den Zug tätig waren, das Geschrei aus dem Wagen. Und da der Vorsteher von Gadebusch inzwischen schon nach seinen entwichenen Haustieren telephoniert hatte, so öffneten sie lachend die Wagentür, holten die blinden Fahrgäste heraus und brachten sie in Sicherheit. — Am nächsten Tage reisten sie dann nach Gadebusch zurück, diesmal im Packwagen eines Personenzuges, in einer Kiste, die mit ein paar Luftlöchern versehen war. Und wieder einen Tag später stiegen sie wie vorher, zwischen den Geleisen am Gadebuscher Bahnhof umher und suchten nach Freßbarem.

„Siehst du“, sagte der Hahn, „so ist das Leben. Nun haben wir die weite Reise ins neue Jahr gemacht und dachten wunder, was jetzt kommen würde. Und nun ist alles wie früher. Bloß das der Vorsteher einen neuen Aufzug am Gehalt bekommen hat. Ich bin bloß begierig auf den nächsten Sonntag. Ob's da überhaupt noch Körner geben wird. Es ist ein ziemlicher Jammer.“

„Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“ kackete die Henne.



noch eine Möglichkeit, sich etwas zuzutun. Aber wie? Wer gibt uns etwas zum Feiern? Schließlich fängt für uns auch ein neues Jahr an.“

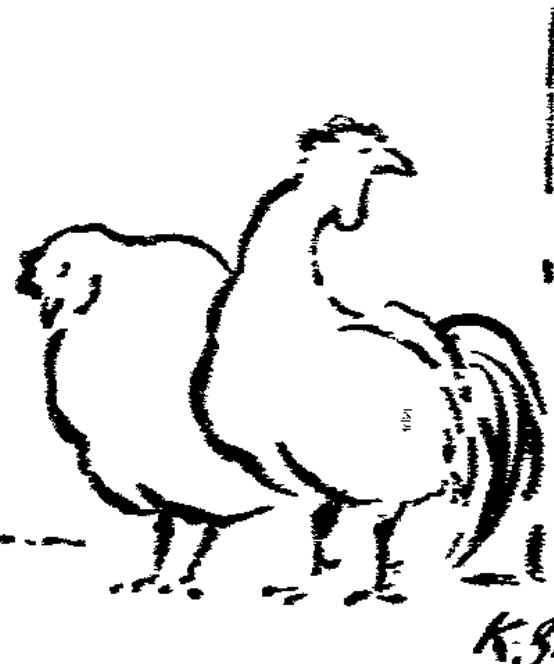
„Das ist auch wahr! Das ist auch wahr!“ meinte die Henne.

Unter solchen Gesprächen waren die beiden bei einem Güterwagen angelangt, der auf dem Nebengeleis vor einem Schuppen stand. Der Hahn flog auf die Rampe des Schuppens, und die Henne folgte ihm geräuschlos nach. Die Schiebetür des Wagens stand ein wenig offen, und da eine dünne Spur von Weizen in das Innere wies, so stiegen die beiden, der Hahn immer voran, pikaresk und schlafend in die Dämmerung hinein. Kaum aber hatten sie die paar Körner aufgefressen, da kam ein Mann aus dem Schuppen. Schlag die Wagentür mit Getöse zu und rasselte mit dem Schloß.

„Was habe ich gesagt? Was habe ich gesagt?“ fuhr die Henne an. „Nun sitzen wir fest.“

„Gesagt hast du, joviell ich weiß, gar nichts“, stellte der Hahn mit nachsichtiger Würde fest. „Und ich möchte Dir auch raten, weiterhin den Schnäbel zu halten. Denn wenn die Weizenpur, die in den Wagen führte, nicht trägt, muß es drinnen allerlei für uns zu schnabeln geben. Wenn du aber mit deinem Befehl den Mann aufmerksam machst, wird er uns gleich wieder rausjelen.“

Damit gab er sich, ohne auf das unterdrückte Geknacker seiner Gefährtin zu achten, an die Unterjochung des Tatbestandes. Aber ehe er noch etwas Nennenswertes hatte entdecken können, gab es einen Stoß und gleich darauf setzte sich der Wagen ruckend und rumpelnd in Bewegung.



Die beiden waren dem Schreck für eine Weile so gelähmt, daß nicht einmal die Henne eine ihrer gewöhnlichen Aensperungen vor sich gab. Der Hahn sagte sich zuerst wieder.

„Siehst du“, sagte er, „so ist das Leben. Du siehst ein, ohne dir etwas Böses zu denken, und ehe du dich's verpaid, geht die Fahrt los. Du weißt nicht warum, du weißt nicht wohin. Jegead die geheimnisvolle Kraft geht voran oder schiebt hinten, was weißt du? Du weißt überhaupt gar nichts, du wirst auch nicht gefragt, da fährst eben. Und wer philosophischen Gemüts ist, der hält halt.“

„Was für ein Tag! Was für ein Tag!“ kackete die Henne, die nicht viel Philosophie im Gemüt hatte.

Der Wochenplan des Stadttheaters

Auch im neuen Jahr ist die Intendanz des Stadttheaters bestrebt, den Spielplan möglichst abwechslungsreich zu gestalten, um den Fremden der Oper, des Schauspiels und der Operette, den Anhängern der ernsten und der heiteren Muse gleichermaßen entgegenzukommen. So bringt gleich die erste Woche des neuen Jahres Oper, Operette, ernstes Schauspiel, Komödie und Schwank in buntem Wechsel.

Die Oper ist vertreten durch Wiederholungen von Mozarts Figaros Hochzeit, deren Neuinszenierung unter Leitung von Heinz Dreßel und Max Krauß den begeistertsten Beifall des Publikums fand. Aufführungen in der Besetzung der Premiere finden statt am Donnerstag, dem 5. und Sonnabend, dem 7. Januar. Am Dienstag, dem 3. Januar, findet ein einmaliges Gastspiel der Deutschen Musikbühne, Berlin, statt, die Handelsoper „Robelinda“ zur Darstellung bringen wird.

Die Operette wartet mit Wiederholungen des neuesten großen Aufführungs-Erfolges: Offenbachs „Schöne Helena“ auf. Die von Camillo Hedinger inszenierte, von Herbert Winkler musikalisch betreute Aufführung dürfte mit ihrer Fülle unterhaltender Einfälle und lokaler Anspielungen auch über Silvester hinaus einen dauernden Anziehungspunkt des Spielplans bilden. Wiederholungen finden statt am Sonntag, dem 1. und Sonntag, dem 8. Januar. Am Montag, dem 2. Januar, findet als Vorstellung zu vollständigen Preisen (0,50 bis 1,50 RM) nochmals eine Wiederholung von Johann Strauß' viel beliebter Operette „Wiener Blut“ statt. Benutzen Sie die Gelegenheit, zu ganz billigen Preisen einen Abend heiterer Kunst zu genießen.

Im Schauspiel erscheint Schillers „Don Carlos“, dessen Neuinszenierung durch den Intendanten Dr. Edgar Groß die Pflege der Kunst am Stadttheater planmäßig fortsetzt, nochmals auf dem Spielplan und zwar am Mittwoch, dem 4. Januar. Da es sich um die voraussichtlich letzte Aufführung des Werkes handelt, darf nochmals besonders darauf verwiesen werden. Am Freitag, dem 6. Januar, findet die erste Wieder-

holung des Schwanks „Der feurige Lebemann“ von Arnold und Bach statt. Die Erstaufführung dieses lustigen Stückes mit Ernst Günther und Volker Goethe in den Hauptrollen belustigte das zahlreiche Publikum außerordentlich. Auch die Wiederholung wird den breitesten Publikumskreisen Gelegenheit geben, einen Abend lang von Herzen zu lachen.

Das Weihnachtsmärchen „Der Schneemann“ von Alexander Schetter bewahrt auch weiter seine Zugkraft und findet bei jeder Aufführung ein volles Haus. Die nächsten Wiederholungen finden statt am Sonntag, dem 1. Januar, 15 Uhr, und Freitag, dem 6. Januar, 16 Uhr.

In den Kammerspielen gelangt der große Weihnachtserfolg Curt Göh' Komödie „Ingeborg“ am Donnerstag, dem 5. und Sonntag, dem 8. Januar zur Wiederholung. Das reizende Stück mit seinem geistreichen Dialog und seinem scharfen Witz brachte das Publikum in die heiterste Laune und fand einen stürmischen, begeistertsten Erfolg. Da die Erstaufführung nicht nur vollkommen ausverkauft war, sondern auch noch viele Theaterbesucher keinen Einlaß mehr finden konnten, empfiehlt es sich, Karten für die nächsten Aufführungen von „Ingeborg“ im Vorverkauf zu lösen.

Eine 92jährige. Heute feiert die Wm. Frau Dreßel geb. Bräunstedt ihren 92. Geburtstag. Das Geburtstagskind ist noch sehr rüstig und verbringt seine alten Tage bei Verwandten in der Emilienstraße. Unsern Glückwunsch dem treuen Mütterchen!

Eine Kontrolle der arbeitslosen Bezüher des Lübecker Volksboten findet am Dienstag, 3. und Mittwoch, 4. Januar, von 8 1/2 bis 11 Uhr im Gewerkschaftshaus statt. Gutscheine erhalten nur diejenigen, in deren Familie keine in Arbeit stehenden Personen sind. — Die Gutscheine sind von den Abonnenten mit ihrer vollständigen Adresse auszufüllen.

Steuerkalender

für die Zeit vom 1. bis 7. Januar

- 5. Januar: Steuerabzug vom Arbeitslohn und Abgabe zur Arbeitslosenhilfe, soweit sie an das Finanzamt abzuführen ist. (Abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge, dazu ist die Lohnsteuer-Anmeldung einzureichen.)
- 5. Januar: Bürgersteuer durch Steuerabzug vom Arbeitslohn. (Abzuführen sind sämtliche im Vormonat einbehaltenen Beträge.)

Vorgeldlos zahlen

Bei allen Ueberweisungen Steuerart und Steuernummer genau angeben. Wird eine Zahlung nicht rechtzeitig erbracht, so ist für jeden auf den Zeitpunkt der Fälligkeit folgenden angefangenen halben Monat ein Zuschlag in Höhe von einundehalb vom Hundert des Rückstandes zu zahlen.

Umbau des Helioswerkes zu Wohnungen

52 Anwohner der Schönböckener Straße haben an Senat und Bürgerchaft folgende Eingabe gerichtet:

Der Gemeinnützige Wohnungsbau G. m. b. H. (Schöf & Nadelstorf) beabsichtigt, das Fabrikgelände des Helioswerkes an der Schönböckener Straße zu etwa 30 Wohnungen auszubauen und dafür Mittel in Anspruch zu nehmen, die vom Reich zur Behebung der Arbeitslosigkeit zur Verfügung gestellt und von einem bei der hiesigen Baupolizei bestehenden Ausschuss vergeben werden. Gegen diese Pläne erheben wir Einspruch und führen zur Begründung folgendes an:

1. Wir glauben ein Recht zu der Forderung zu haben, daß die Bauungsweise, die das Baugesetz vorschreibt, auch tatsächlich durchgeführt und nicht in einer Weise umgangen wird, wie es hier durch Errichtung einer Wohnkaserne geplant ist. Für die Grundeigentümer und die vielen Mieter, die Hypotheken in die neubauten Häuser geben mußten, bedeutet der Plan eine Verminderung ihres Eigentums, die nur zu rechtfertigen ist, wenn die Rücksicht auf das höhere Wohl der Allgemeinheit andere und bessere Wege nicht zuläßt; daß diese Voraussetzung zutrifft, bestreiten wir nicht.

2. Früher hat die Baupolizei die Errichtung einer größeren Zahl von Hinterwohnungen z. B. an der Schwartauer Allee abgelehnt, obwohl sie bautechnisch nicht zu beanstanden waren.

3. Wie weit das erst in neuer Zeit für den Fabrikbetrieb hergerichtete Gebäude für Wohnzwecke so umgebaut werden wird, daß es berechtigten Ansprüchen der Mieter entspricht, entzieht sich natürlich unserer Kenntnis, da wir die Pläne im einzelnen nicht kennen. Wir bezweifeln es aber, daß durch eine halbe Steinwand die einzelnen Wohnungen auch nur annähernd schallisicher gegeneinander abgeschlossen werden können.

4. Es wird behauptet, daß die erforderlichen Kleinwohnungen nur, wie geplant, hergestellt werden könnten. Wir halten es aus bevölkerungspolitischen Gründen für falsch, dem Mangel abzuwehren, indem man 30 Familien zu einem so nahen Beisammenwohnen zwingt, das nach menschlicher Erfahrung eine stete Quelle der Zwietracht bilden wird. Weiter ist nach unserer Meinung der Preis von 26 RM monatlich für eine Zweizimmer-Wohnung, im Verhältnis zu den Leistungen des Unternehmers, viel zu hoch, wenn man damit den Preis vergleicht, den die Stadtrandvieler für die in der Beziehung einwandfreie Wohnung mit Garten zu zahlen haben (höchstens 15 RM monatlich).

5. Wir halten es für unverantwortlich in der heutigen Zeit, wo von allen Seiten die Siedlungsbestrebungen unterstützt werden, neue Wohnkaserne mit staatlicher Unterstützung einzurichten. Wir können auch nicht glauben, daß die Reichsbehörden, die große Mittel für Siedlungszwecke hergegeben haben, daran denken, Pläne wie hier zu stützen. Unseres Wissens hat die Reichsregierung die Länder erst neuerdings erjucht, die Städte „aufzufedern“.

6. Die Erfahrungen, die auch in Lübeck mit Notmaßnahmen gemacht sind, haben gezeigt, wie schwer es ist, einmal Geschaffenes zu beseitigen, auch wenn man später keine Anzulänglichkeiten erkannt hat. Das gilt besonders für Wohnungen, die von einem privaten Unternehmen hergerichtet sind.

7. Die vorhandenen Mittel können u. E. sowohl zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit wie zur Beschaffung von Kleinwohnungen auch auf anderem Wege nutzbar gemacht werden, indem man sie für Herrichtung von Altwohnungen, für die Teilung großer Wohnungen usw. verwendet. Sämtlich sind Anträge dieser Art von der Baupolizei abgelehnt worden, weil keine Mittel mehr zur Verfügung stehen. Die für die Finanzierung nötigen sonstigen Mittel, die, soweit wir unterrichtet sind, von der Ortskrankenkasse hergegeben werden sollen, werden doch wohl für Vorhaben mit besseren Aufgaben nicht verweigert werden können.

Wir bitten, hoher Senat wolle das ganze Bauvorhaben nach allen Seiten nachprüfen und bis zur Beendigung dieser Prüfung der Baupolizei untersagen, Genehmigungen in der einen oder anderen Form zu erteilen.

gez. Heinrich Philipp, Schönböckener Straße 24 b.

Feuer auf zwei Dampfern

Die Feuerwehr berichtet: Freitag vormittag 11.05 Uhr wurde die Feuerwehr nach der Lübecker Maschinensaugesellschaft alarmiert, wo aus dem Dampfer Ida Blumenthal 105 Tonen russischer Flachs, für Gent bestimmt, in Brand geraten waren. Mit zwei Schlauchleitungen wurde die erste Gefahr beseitigt. Der Flachs wird nunmehr, soweit erforderlich, ausgeladen und auf einem freien Plage ausgebreitet und abgelöscht werden. Die Ursache des Feuers konnte noch nicht mit Sicherheit ermittelt werden.

Um 1 1/2 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Schuppen 7 alarmiert. In dem Kohlenbunker des dort am Kai liegenden Riefer Dampfers August war ein Brand entstanden. Erst nach mehrstündiger Tätigkeit konnte unter Anwendung eines Rauchschutzes und nach teilweiser Löschung der Kohle eine Schlauchleitung bis zum Brandherd gelegt werden. Damit war die Gefahr endgültig beseitigt.

Zentral-Theater. Sonntag, den 1. Januar, 13.30—15.50 Uhr, große Jugend- und Kinder-Vorstellung. Gezeigt werden folgende Filme: 1. Im Zerkelmoor und beim Ottensbur in der Heide, 2. Filmmuseum der Weltgeschichte Nr. 6, 3. Das gestohlene Baby, 4. Der Kindesräuber von Arizona, 5. Eine tolle Fahrt, 6. Das große Rennen. Der Eintrittspreis beträgt 20 und 30 Pf.

Berufsschulbeiträge. Wir machen unsere Leser auf die im amtlichen Teil dieser Ausgabe erlassene Bekanntmachung der Oberschulbehörde aufmerksam, wonach alle Arbeitgeber nun die für die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das Vierteljahr vom 1. Oktober bis 31. Dezember 1932 nötigen Angaben spätestens bis zum 15. Januar 1933 bei der Oberschulbehörde einzureichen haben. Die amtlichen Vordrucke dafür sind, soweit sie den bisherigen Beitragspflichtigen nicht bis zum 4. Januar 1933 zugestellt worden sind, wieder im Büro der Oberschulbehörde, bei den Banken, sowie bei der St.-Vertrud- und der St.-Jürgen-Polizeiwache zu haben. Vielfachen Wünschen der Ar-



Der Sprung nach Hamburg

Der Schnelltriebwagen Berlin—Hamburg erreicht 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit

Der Schnelltriebwagen der Reichsbahn, der nach mehrmaligen Probefahrten auf der Strecke zwischen Berlin und Hamburg zu einer Pressfahrt vom Lehrter Bahnhof nach Hamburg startete, erreichte schrittplanmäßig um 12 Uhr 50 Minuten Hamburg. Kurz

vor Hagenow-Land hatte der „Blitzzug“ dadurch einen unvorhergesehenen Aufenthalt, daß Öl in einer Bremse zu schmoren anfing. Nach wenigen Minuten konnte der Wagen seine Fahrt fortsetzen und fuhr nun, um den Zeitverlust aufzuholen, mit einer Geschwindigkeit von 160 Kilometern in der Stunde.

Unser Bild zeigt (links) einen Blick in den Führerstand, (rechts) das Innere des mit allen Bequemlichkeiten ausgestatteten Wagens. Ein Tachometer unterrichtete die Fahrgäste ständig über die Geschwindigkeit des Wagens.

beitsgeber entsprechend ist jetzt eine Neuerung eingeführt worden. Es kann für den Fall, daß Veränderungen in der Zahl der ständig beschäftigten Arbeitnehmer nicht zu erwarten sind, die Veranlagung gleichzeitig für das 4. Vierteljahr (1. Januar bis 31. März 1933) des Rechnungsjahres 1932 erfolgen, so daß sich die weitere Anmeldung seitens der Arbeitgeber erübrigen würde. Der amtliche Vordruck enthält die entsprechenden Fragen. Diese Möglichkeit besteht allerdings nur für solche Arbeitgeber, die nur ständige Arbeitnehmer beschäftigen.

Wochenplan des Stadttheaters

Sonntag (Neujahr), 1. Jan., 15 Uhr: Der Schneemann, Weihnachtsmärchen. — 20 Uhr: Die schöne Helena, Operette. — Montag, 2. Jan., 20 Uhr: Wiener Blut, Operette. — Dienstag, 3. Jan., 20 Uhr: Nodelinda, Operette. — Mittwoch, 4. Jan., 20 Uhr: Von Carlos, Schauspiel. — Donnerstag, 5. Jan., 20 Uhr: Figaros Hochzeit, Oper. — Freitag, 6. Jan., 16 Uhr: Der Schneemann, Weihnachtsmärchen. — 20 Uhr: Der kausche Beemann, Schwan. — Sonnabend, 7. Jan., 20 Uhr: Figaros Hochzeit, Oper. — Sonntag, 8. Jan., 15 Uhr: Madame Butterfly, Oper. — 20 Uhr: Die schöne Helena, Operette. — Kammerstücke. Donnerstag, 5. Jan., 20 Uhr: Ingeborg, Komödie. — Sonntag, 8. Jan., 20 Uhr: Ingeborg, Komödie.

Genossenschaften

Die schwebischen Konsumgenossenschaften hatten im Jahre 1931 einen Gesamtumsatz von 348 Millionen Kronen. In rund 800 Konsumvereinen sind fast 482 000 Mitglieder zusammengeschlossen. Danach erfaßt die schwedische Konsumgenossenschaftsbewegung 30 Prozent der Gesamtbevölkerung. Die genossenschaftliche Schuhfabrik stellt täglich 1000 Paar Schuhe her. Der im Jahre 1926 gegründete Gummischuhfabrik ist es gelungen, die Herstellung des Gummischuhtrucks zu brechen und die Schuhpreise um die Hälfte zu senken.

Sichere Vorausage

Herr Zwiesel bestellte im Restaurant einen Rognak. „Ehe der Krach losgeht“, sagte er. Nach einer Weile winkte Herr Zwiesel dem Kellner: „Nach einen Rognak, ehe der Krach losgeht!“ Und er trank den Rognak mit einem Zuge aus. „Vergehung“, fragte der Kellner, „aber der Herr sprach immer von einem Krach. Was meinen denn der Herr damit?“ „Der Krach geht gleich los, wenn ich Ihnen sage, daß ich nicht zahlen kann.“



Die Pflicht ruft

Sozialdemokratische Partei Lübeck
Sekretariat: Johannisstraße 48 ptt. Telefon 2246
Sprechstunden
11—13 Uhr u. 16—18 Uhr Sonntags nachh. geschlossen



Hollentor-Süd. Versammlung am Montag, dem 2. Januar, 20 Uhr, im Bahnhofstrug. Vorträge der Genossen Beckmann und Wittforth.



Sozialistische Arbeiterjugend

Geschäftsstelle: Haus der Jugend, Zimmer 5
Geöffnet: Montags und Donnerstags von 19—20 Uhr

R. P. Friedrich Engels. Silvesterfeier! Treffpunkt 7 Uhr Seidaplatz. Nichts vergessen. Werdezeit Lübeck-Verd. Unsere Silvesterfeier findet nicht statt. Sonntag abend heimabend Vorwerk. Gäste willkommen. Hermann Müller, Dienstag abend 8 Uhr heimabend Klein-Wälden. Winterabend.



Arbeitsgemeinschaft sozial. Kinderfreunde

Rote Zentrale: Haus der Jugend (Eingang Kugelener) Zimmer 11
Geöffnet täglich von 17—19 Uhr Sonntags geschlossen

Falkenparlament. Am Freitag, dem 6. Januar, Sitzung im Haus der Jugend, Zimmer 10. Es müssen bis dahin in den Gruppen die Parlamentsvertreter bestätigt oder neu gewählt sein. Auch die Vertreter der Landgruppen müssen kommen. Fahrkosten werden ersetzt. Die 25 Pf. für die 10 Kinderzeitungen nicht vergessen.
Achtung Gruppenleiter! Sämtliche noch fehlende Monatsberichte vom Jahr 1932 müssen bis zum 5. Januar in der HJ, abgegeben werden.
Zukunft. Am Montag treffen wir uns 15.30 Uhr im Heim. Kommt alle und möglichst im Falkentitel. Willi Vohlfahrt will eine Gruppenaufnahme machen. Denkt am Montag an das Geld für die Kinderfreunde und an das noch fehlende Geld für die Weihnachtsfeier.
Sonnentisch. Am Dienstag, dem 3. Januar, nachmittags 4.30 Uhr, treffen wir uns im Haus der Jugend. Bringt Liederdächer mit und denkt an die Gruppenkasse.
Neue Spieler. Blankenfeesfabrik. Treffpunkt Montag 7 Uhr beim Haus der Jugend. Mitzubringen sind 20 Pf., ein Viertel-Pfd. Reis, ein Viertel-Pfd. Zucker, 2 Maggi-Suppenwürfel, Chauschirr, Wreden usw.

Reichsbanner

Schwarz-Rot-Gold
Bureau: Johannisstraße 48. Telefon: 28 987
Geöffnet: Dienstags und Donnerstags von 18—19 Uhr

Dansdorf, Dienstag, den 3. Januar, nachmittags 8 Uhr, Jahres-Saumpferlesammlung in Dansdorf. Vorstandswahl. Jedes Mitglied ist zum Erscheinen verpflichtet.
Walfischdorf, Jahresversammlung am 2. Januar, abends 8 Uhr, bei Hauptmann. Mitgliedsbücher vorgehen. Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Gewerkschaftliche Mitteilungen

Metallarbeiter-Jugend. Wir veranstalten am Sonnabend in Blankenfee einen Silvesterball. Alles hat in Blankenfees zu erscheinen. Wir treffen uns 8 Uhr Mühlentorbrücke mit Fahrern. Kartoffelsalat und Würstchen für Mitbringer sind mitzubringen. Afrika Eingeborene bringen Sumor.
WJ. Sämtliche Kollegen die Silvester nach Blankenfee fahren, haben 20 Uhr in Blankenfee im Heim zu sein. Kaffee, Zucker, Semmel und Muffin nicht vergessen. Sumor ist zentnerweise mitzubringen.

Arbeiter-Sport

Arbeiter-Turn- und Sportverein Katesau feiert Silvester auch in diesem Jahr mit einem gemächlichen Ball. Alle Freunde und Gönner sind herzlich willkommen.
Victoria von 08. Sitzung aller Funktionäre am Dienstag, dem 3. Januar, abends 7 Uhr, Vorstandssitzung 6.30 Uhr. Alle müssen erscheinen.

Schiffsnachrichten

Lübeck-Linie Aktiengesellschaft
Dampfer Sont Lorenz, Kap. S. Bese, ist am 30. Dezember 17 Uhr von Lübeck nach Riga abgegangen.
Angelaufene Schiffe
30. Dezember
M. Carlshütte III, Kap. Peters, von Rendsburg, 1 Tg. Abgegangene Schiffe
30. Dezember
D. Schuland, Kap. Rubr, nach Wismar, Leer. — G. Stella, Kap. Olsen, nach Halmstad, Røhøien. — R. Alma, Kap. Schöps, nach Rostock, Saldgut. — R. Anna, Kap. Persson, nach Falkenberg, Echnah. — D. Ebanen, Kap. Stenfeldt, nach Göttingen, Saldgut. — R. Heimwärts, Kap. Meyer, nach Røhøien, Schwammsteine und Gips. — D. St. Lorenz, Kap. Böse, nach Riga, Saldgut.

Kanalichiffahrt

Eingehende Schiffe
Nr. 1816, Wegener, Hafen, 31 Td. Ghortall und Rohdon, von Dresden.
Ausgehende Schiffe
Nr. 37, Solert, Seebacht, Leer, nach Hamburg. — Nr. 260, Galbis, Hamburg, 50 Td. Schwefelsteinabfälle, nach Hamburg. — Nr. 19, Wäcker, Hafen, Leer, nach Hamburg. — Nr. 605, Stallbaum, Lübeck, Leer, nach Rülben, Wöerlabu Peutehagen, Brodmüller, Lauenburg, 78 Td. Mühlenabfälle, nach Hamburg.

Wasserstände der Elbe

Magdeburg, 29. Dezember			
Nimburg	0,12	Rohlau	0,31
Brandeb	0,54	Parby	0,48
Melnil	0,70	Magdeburg	0,30
Leimertz	0,70	Tangermünde	1,01
Mühlgr	0,38	Wittenberge	0,87
Dresden	1,85	Dömitz	0,47
Torgau	0,36	Hohnitz	0,54
Wittenberg			

Marktberichte

Hamburger Getreidebörsen vom 30. Dezember. (Notierungsbericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Der Markt war heute stetiger; es hat sich etwas Antriebsmomentum gezeigt, doch sind die Mäcker noch zurückhaltend. Weizen wurde höher bewertet. Roggen war preislich abwärts. Hafer und Futtergerste stetiger. Weizen, inländ.: Altmarkt. (74 haftend. Hafer und Futtergerste 195—196, Saate-Magdeburg (76 Kilogramm) per Sektkoffer 195—196, Lauenburg-Reddenbg.-Höf. (76 Kilogramm) per Sektkoffer 195—196; ausländ.: Manitoba I hard 86—87, Manitoba I S2—83, do. II 80—81, Hardwinter I Gulf 80—81, do. II Gulf 79—80, Canada W. I 93—94, do. II 92—93, Roggen, inländ.: Altmarkt. (72—73 Kilogramm) 156—157, Lauenburger (71—72 Kilogramm) 154—155; ausländ.: Western II 64—65, Hafer, inländ.: Reddenbg.-Pomm.-Höf. 128—134; Gerste, inländ.: Ralsg. Futtergerste 185—195, Sommergerste für Futterzwecke 168—169, Winter-Industrie-) Gerste 168—169, ausländ.: Donau-Schwargmeier 61—62 Kilogramm 66—67, Schrotten 62—63 Kilogramm 67—68; Mais: Plata verzollt 186—187, Donau-Mais-Gulff-Jugoslavien 180—181; Buchweizen, inländ. 70—71 Kilogramm per Sektkoffer 160—165; Futterbohnen: hartrotten, Hühner-Reddenburger 133—140, Tendenz für Weizen und Roggenmehl: Stetig.

Schlachtviehmarkt. Viehhof Sternstraße. Schweinemarkt. Der Markt wurde am 30. Dezember 88 Stück zugeführt. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Wegen der geringen Zufuhr wurde von einer Notierung abgesehen.

Vieh. Rendsburg, 29. Dezember. Die Zufuhr betrug 578 Ferkel gegen 284 Stück in der Vorwoche, mithin eine Mehrzufuhr von 294 Stück. Es wurden bezahlt für schwere Ware 26—29, mittelschwere Ware 26—29, leichte Ware 27—30 Pf. für das Pfund Lebendgewicht. Für allerbeste Ferkel wurde auch über Notiz bezahlt, für abfallende Ware auch unter Notiz. Für Jungschweine, die am Markt waren, wurde bis 28 Pf. für das Pfund Lebendgewicht bezahlt. Der Handel gestaltete sich gut; der Markt konnte geräumt werden. Für gelieferte fetter Schweine wurden bezahlt für 1. Sorte 34—35 Pf., 2. Sorte 33—34, 3. Sorte 32—33, 4. Sorte 30—31, geringere Sorten 23—26, Saaten 26—28 Pf. das Pfund Lebendgewicht. Die Zahl der dem Kälbermarkt zugeführten Tiere betrug 11 Stück gegen 18 Stück in der Vorwoche. Es wurden bezahlt für mittlere Kälber 10—13, für Ferkel 15—20, für Mastkälber bis 30 Pf. das Pfund Lebendgewicht.

Redaktion des Lübecker Volksboten: Leitung: Dr. S. Leber, R. d. R.; Politik und Wirtschaft: Dr. F. Solms; Lokaler Teil und Feuilleton: Hermann Bauer.

Verantwortlich auf Grund des Pressegesetzes für den gesamten redaktionellen Teil: Hermann Bauer. Verantwortlich für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: Joh. S. Giese.

Druck und Verlag: Wittenweber-Druckverlag G. m. b. H. Sämtlich in Lübeck.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte keine Gewähr.

Die heutige Nummer umfasst 12 Seiten

Die Spar- u. Anleihe-Kasse zu Lübeck

Älteste Sparkasse Lübecks gegründet 1817

Hauptkasse: Breite Straße 18
Filiale St. Lorenz: Fackenburger Allee 13-15
Filiale St. Jürgen: Kronsforder Allee 1

Amtlicher Teil

Bekanntmachung der Bürgerchaft
 am Montag, d. 9. Januar 1933, 18 Uhr
E. Banne - a n
 Wortführer der Bürgerchaft.

Schmiedgewerbe- und Hundesteuer

1. Rate 1933 zahlbar bis zum 16. 1. 1933.
 Für Hundesteuer, die nach diesem Termin
 gezahlt wird, wird eine Zuschlaggebühr von
 RM. 1.- erhoben.
 Lübeck, den 31. 12. 1932.
 Das Polizeiamt.

Der Buchmacher Gustav Brand hier-
 selbst ist zur Ausübung des Buchmache-
 werbes für das Jahr 1933 für das lübeckische
 Staatsgebiet zugelassen. Seine Geschäfts-
 stelle befindet sich Untertrave 113.
 Lübeck, den 28. Dezember 1932.
 Das Polizeiamt.

Die Deutsche Arzneitaxe 1932 bleibt
 bis auf weiteres in Kraft.
 Lübeck, d. 31. Dez. 1932 Das Gesundheitsamt

Berufsschulbeiträge

Gemäß § 3 der Verordnung des Senates vom 4. Juni 1932 über die Erhebung von Berufsschulbeiträgen, fordern wir alle Arbeitgeber hiermit auf, uns nun die für die Festsetzung der Berufsschulbeiträge für das III. Vierteljahr (1. Oktober bis 31. Dezember 1932) nötigen Angaben spätestens bis zum 15. Januar 1933 einzureichen, und zwar unter Nennung des amtlichen Vordrucks. Die Vordrucke sind, soweit sie den bisherigen Beitragspflichtigen nicht bis zum 2. Januar 1933 zugestellt worden sind, bei den wiederholt bekanntgegebenen Abgabestellen zu haben.

Verletzungen der Anmeldepflicht werden nach § 6 der vorerwähnten Senatsverordnung durch die Oberbehörden mit Geldstrafe bis zu RM. 150.- bestraft.
 Lübeck, den 31. Dezember 1932.
 Die Oberbehörden.

Jugendparramt

Zum Jugendparror der Lübecker Landeskirche ist Herr Pastor Lic. Horst Schenckmann, bisher Boxenau, Kreis Rendsburg, erwählt worden. Der Landeskirchenrat hat die Wahl bestätigt und den Amtsantritt des Erwählten auf den 1. Januar 1933 festgesetzt.
 Lübeck, 30. Dezember 1932
 Der Landeskirchenrat

Zwangsvollstreckung

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen folgende Grundstücke durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle, Große Burgstraße 4, Zimmer 26, versteigert werden:

1. Hülfstraße Nr. 13, groß 1 a 52 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 1282, auf den Namen des Kaufmanns und Geschäftsratens Heinrich Wilhelm Ernst Richter in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 3. Dezember 1931, am Dienstag, dem 14. Februar 1933, 9 Uhr,
2. Fackstraße Nr. 21, groß 3 a 31 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Gertrud, Blatt 1163, auf den Namen des Kaufmanns Karl Friedrich Martin Peter Kühr in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 15. September 1932, am Dienstag, dem 12. Februar 1933, 9 1/2 Uhr,
3. Aus der Obertrave Nr. 12, groß 2 a 45 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 233, auf den Namen des Viehhändlers Konrad Heinrich Joachim Ehrich in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 2. November 1932, am Dienstag, dem 12. Februar 1933, 9 1/2 Uhr.

4. Mengstraße Nr. 41/43, groß 2 a 44 qm, im Grundbuche von Lübeck, innere Stadt, Blatt 2831, auf den Namen des Kaufmanns August Martin Ludwig Kuschel in Hamburg eingetragen, erste Beschlagnahme am 8. Dezember 1932, am Dienstag, dem 12. Februar 1933, 9 1/2 Uhr,

5. Rarpenstraße Nr. 21, 1 a 45 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 529 auf den Namen des Malers Paul Friedrich Johann Küger in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 14. September 1932, am Dienstag, dem 14. Februar 1933, 10 Uhr,

6. Moislinger Allee Nr. 52 und 50c, groß 5 a 51 qm, im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 252 auf den Namen des Apothekers Alfred Emil Hermann Barteld in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 15. August 1932, am Dienstag, dem 12. Februar 1932, 10 1/2 Uhr,

7. Jusenstraße, Artikel 8 der Mutterrolle von Schattin, 46 ha 64 a 24 qm, im Grundbuche von Schattin Blatt 8 auf den Namen der Ehefrau des Landmanns Hans Joachim Heinrich Oldenburg, Marie geb. Hörner in Lübeck eingetragen, erste Beschlagnahme am 25. November 1932, am Dienstag, dem 12. Februar 1933, 10 1/2 Uhr.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie z. St. der Eintragung des Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden, und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls sie bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag z. St. der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, bereits verstrichen war.

Diejenigen, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Erteilung des Zuschlags die Aufhebung oder einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes tritt.

Lübeck, den 30. Dezember 1932.
 Das Amtsgericht, Abt. II.

Verkäufe

Hausstandsfachen, einige Ztr. Cplartoffeln, Gartengeräte u. Kaninch. m. Stall z. verk. Adlerstraße 15

3-Röhr.-Radio m. Lautspr. 30 RM. 5 1/2
 Lange Reihe 35

Zu verk. 2 transport. Röhrlöfen, Küchenherd, eis. Ofen und Gasheizöfen.
 Schwartau, Waldstr. 7



Pa. billige Ferkel
 23.9 Urnimstraße 19

Große Auswahl in Ferkeln
 Ferd. N. J. Zugan, Fern Stockelsdorf Lohstr. 52. Tel. 26687

Ferkel zu verkaufen
 5116 Heilig. Wortverk.

Zugänger zu verk.
 5315 Schwarz. Allee 78.

Verloren

Entlaufen Freitag nachmittag schwarzer Kehlpincher
 Wiederbringer erhält Belohnung.
 Breite Str. 39, 11. oder Telefon 26679

Verschiedene

Kesself. Sonntagsdienst
 Dr. Weik, Beinhelplatz 2
 Dr. Odeley, Mühlentstraße 16
 Dr. Schuhr, Schwarz. Allee 2a

Sonntagssd. der Zahnärzte
 von 10 - 12 Uhr
 Dr. Hamburg, Neugstraße 2

Neue Volksausgaben

Was ich unter Tieren erlauschte.
 Geschichten aus Forst und Flur von Hermann Löns. Mit 40 Bildern nach Naturaufnahmen, in Leinen **2 85**

Kasper Ohm un ick und alle anderen plattdeutschen Erzählungen und Gedichte von John Brinckman. 5 Teile in Leinenband **2 85** nur **2 85**

Mark Brandenburg. Theodor Fontanes Wanderungen durch die Mark. Ein Heimatbuch mit 125 herrlich. Tiefdruckbildern, in Leinen **3 75**

Ein Kampf um Rom. Von Felix Dahn. Der berühmte geschichtl. Roman über die Völkerwanderung in ungekürzter Volksausgabe, 822 Seiten, in Leinen **4 80**

Goethe. Ein Bilderbuch. Sein Leben und Schaffen in 444 z. T. farbigen Bildern und Erläuterungen, in Leinen **4 80**

Grün ist die Heide. 25 der besten Novellen, Jagd-, Tier- und Naturschilderungen von Hermann Löns. Mit 112 Lichtbildern aus dem Film. **4 80** In Leinen

Zwischen Südsee und Eismeer. 137 malerische Aufnahmen von Meer, Land und Menschen mit 10 der besten Geschichten aus der Seefahrer- und Abenteurer-Romantik v. Jack London. Großquartformat, in Leinen **4 80**

Geschlecht und Liebe. Von Max Hodann. Ein mutiges Buch über eines der brennendsten Probleme unserer Zeit. Völlig neu bearbeitete u. erweiterte Volksausgabe. In Ganzlein. bish. 10,-, jetzt **4 25**

Arabische Nächte. Erzählungen aus Tausend und einer Nacht mit 20 der berühmten farb. Bilder von Edmund Dulac. Ausgabe nur für Erwachsene. In Leinen **4 80**

Wullenwever-Buchhandlung

Wilh. Schrader

Dentist, staatl. geprüft
Fackenburg, Segeberger Straße 23
 Ecke Morier Straße
 Sprechzeit 9-12 und 3-6 Sonnabend 9-1
 Außer dieser Zeit nach Vereinbarung
 Zur Krankenkassembhandlung zugeassen.

Meine Praxis befindet sich jetzt
Johannisstr. 15 l. Ecke Königstr.
K. Struß staatlich geprüfter **Dentist**

Altons Frank & Co. Bank

Gegründet 1905
Lübeck, Breite Straße 49
 Fernsprecher 25206/25208
An- und Verkauf von in- u. ausländischen Wertpapieren
Eröffnung von Giro- und Depositenkonten

Bringt mir Eure Uhr zur Reparatur
Willi Westfeling
 St. Petri 11

Wir machen hiermit bekannt, daß die Zinsen für das Jahr 1932 auf den Sparkonten ab 2. Januar 1933 an unserem Schalter in den Sparbüchern zugeschrieben bzw. abgehoben werden können.
 Gleichzeitig erklären wir uns bereit, sämtliche Einzahlungen, welche bis zum 10. Januar 1933 auf Sparkonto erfolgen, ab 1. Januar 1933 zu verzinsen.

Lübeckische Kreditanstalt

(Staatsanstalt)
Lübeck, Breite Straße Nr. 40
 Depositenkassen: Fackenburg, Segeberger Straße Nr. 3
 Schlachthof, Schwartauer Allee Nr. 71a
 Schlutup, Lübecker Straße Nr. 1
 Geschäftsstelle: Moisling, Niendorfer Straße Nr. 15

Lustige Döntjes

Von Gustav Bengtsson
Arbeit in Aussicht!

Dor wär mal 'n Arbeitsmann, Korl Strul,
Dat wär een ganz gebiegene Krul,
Man kann em nich so leicht vertör'n;
Bun Arbeit mug he bloß nicks hör'n.
Faste Arbeit gling he wiet ut 'n Wegen,
De föm em immer ungelegen.
Korl verdeen sick bi Gelegenheit
Mal hier un dor 'ne Kleintigkeit;
Vör de Sonhant reich; dat immer,
So süß he sich de Boch herlumier.
Genst dröh ic Korl mal up de Straat,
Un wie wi beiden denn dor staht,
Frag ic em, wie em dat denn geht
Un ob he of in Arbeit steht.
„Ne“, seggt Korl, „dat grade nicht,
Doch hew ic Arbeit in Aussicht!
Dat sünd all söben Johr woll her,
Don frög ic mal um Arbeit vör,
Un zwor bi „Willeroy un Boch“,
— De Firma ex'liert hilt noch.
De Meister dor, een'n goben Mann,
Keek mi vun sinnen bet haben an
Un seggt to mi: „Dat is doch schab',
Son'n Mann wie Se, den'u söl wi grab'.
Dat Dumme bi de Sat is bloß,
Ogenblicklich is bi uns nicks los.
Sobald Bestellungen vörilagen
Ward wi Ihnen Nachricht schicken,
So lang söben Se man geduld'g.“
„Dat bin ic doch den'n Mann woll schuldig;
Ic müßt mi in de Seel ja schämen,
Wenn ic and're Arbeit wull annehmen,
Dat kann 't doch nich, wo full dat heet'n,
Dat kann den'n Mann vör'n Kopp ja sief'n.“

Raktus ohne Stachel

Frisz Wbenlachel un Heine Spieler,
Ewee Hamburger Fleetenkieker,
Wär'n miteenanner sehr befründ't,
Wie dat so Fleetenkieker sünd.
Een Wunder wär d', wie dat kunn kamen.
Man söh de beiden stets tofamen;
In lehter Tied wär Frisz alleen,
Hein Spieler leet sic gor nich sehn.
Süngst Wm dat so von ungefähr,
Dat beid' söl Wben in de Quer.
„Halloh!“ röhrt Frisz, „wie stimmt denn dat?
Wat is denn bloß mit di geschehn?
Dröhst man di of mal in de Stadt,
Ic hew di ja so lang nich sehn;
Segg mal, heft du Arbeit tregen?“
„Ne“, seggt Hein Spieler ganz verlegen,
„Dat heet, ic arbeit jest för mi,
Mit dat Bummeln is dat nu vörbi.
Ic hew mi 'n Roden-Krüz-Goord'n pacht,
Den'u müßt du sehn, dat is 'ne Pracht!“
„Dat tonert mi, ic dacht doch immer,
Bun Gemüßebun heft du keen'n Schimmer.“
„Dat leert sic alles, ic bin hilt
Een Autorität up dit Gebiet.
Dor stannst du woll, Frisz Wbenlachel,
Ic tücht jest Raktus ohne Stachel!“
„Mensch, dat is je 'ne Seltenheit,
Wie dat so licht keen geben deit.
Nu gew ic di den'n goben Rat,
Ic weest, du büst een Mann vun Dat;
Du gehst jest nah 'n Botanischen Goord'n,
Dor is all mancher een wat word'n.
Professor Burt, so heet de Mann,
Un den'n Gelehrten wend bi man,
Wenn dat wat mit din Raktus is,
Een'n hohen Pries is di gewiß.“

De Bööm verlören schon de Blätter,
Im Hartwst sön Frisz un Hein sic wedder.
„Segg mal,“ frög Frisz, „wie is dat word'n,
Mit din Raktus im Botanischen Goord'n?“
„Ach dor, min leev Frisz Wbenlachel,
Keent se keen Raktus ohne Stachel.
De hewt ehr Weisheit ut de Böker,
Im Praktischen bin ic veel lücker.
De Professor heet sic bannig lacht,
Us he min Raktus sic betracht.
Geh mi los mit din Professor Burt,
Weest d' wat he seggt? Dat is ne Gurt!“

Der Prozeß gegen den Berliner Arzt Dr. Genter wegen fahrlässiger Körperverletzung an Calmettekindern findet am 13. Januar statt. Es sind 3 Sachverständige und 26 Zeugen geladen. Man rechnet mit drei Verhandlungstagen.

Deutsche Sinfonie. Ein Kulturfilm von der Wasserlandschaft bis zum Gebirge, vom Rhein bis zu den Seen der Mark, der die verschiedenartige Landschaft und den deutschen Menschen in den verschiedensten Winkeln unseres Vaterlandes bei der Arbeit zeigt, bringt die Nordische Gesellschaft als Erstaufführung in Lübeck am Sonntag, dem 8. Januar, 11,15 Uhr, und am 9. und 10. Januar, 15 Uhr, in den Stadthallen-Lichtspielen. Karten für diesen Film sind im Hause der Nordischen Gesellschaft, Breite Straße 50, zu haben.

Die Temperatur in Lübeck

Höchsttemperatur am 30. Dezember 2,8 Grad minus; in der Nacht vom 30. zum 31. Dezember 2,6 Grad minus, morgens 1 Grad plus.

Der neue Arbeitsplan der Lübecker Volkshochschule

ist erschienen und in der Geschäftsstelle, den Öffentlichen Bibliotheken, den Buch- und Musikalienhandlungen, den Gewerkschaftsbüros und an den anderen bekannten Stellen zu haben.

Die Anmeldezeit ist für den 5. bis 14. Januar 1933 werktäglich von 12—13 und 17—20 Uhr, auch Sonnabends, am Anmeldebüro der Stadtbibliothek, Hundestraße 5, vorsehen.

Da der Andrang zur Volkshochschule im verfloßenen Herbstsemester mit rund 1500 Anmeldungen eine Ueberzeichnung verschiedener Lehrgänge brachte und mit einem etwa gleich starken Interesse auch für das Wintersemester zu rechnen ist, liegt frühzeitige Anmeldung im Interesse aller Hörer. Die angekündigten 45 Lehrgänge sollen pünktlich in der am 16. Januar beginnenden Woche eröffnet werden.

Vor dem Seeamt

Bunkerbrand auf der „Gottland“

Am 8. Oktober befand sich der in Lübeck beheimatete Dampfer Gottland auf einer Reise von Antwerpen nach Nemeel. Er hatte Holz geladen. Gegen 6 Uhr morgens bemerkte der Kapitän plötzlich, daß starke Rauchschwaden aus dem Bunker drangen, die auf einen größeren Brand schließen ließen, zumal im Bunker neben Kohle auch Holz verstaubt war. Er glaubte nicht in der Lage zu sein, aus eigener Kraft den Brand löschen zu können und ordnete daher die Schließung der Luken an, um eine Lösungsmaßnahme zu unterbinden. Dann nahm er Kurs auf Rotterdam, das er in kaum drei Stunden erreichte. Hier wurde der Brand von der Hafenseuerwehr gelöscht. Kennenswerter Schaden ist nicht entstanden.

Das Seeamt — Vorsitz Landgerichtsdirektor Dr. Schrader — hatte sich nunmehr damit zu befassen, ob Hölzer im Bunker verstaubt werden durften, ob der Brand durch Verschulden entstand und ob die Maßnahmen, die der Kapitän nach dem Brandausbruch traf — insbesondere der Verzicht auf sofortige Bekämpfung des Brandherdes — richtig waren.

Das Seeamt kam in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Reichskommissars Vizeadmiral Kühne zu folgendem Ergebnis: Die Entstehungsurache — anscheinend Selbstentzündung — beruht auf keinerlei Verschulden. Die Maßnahmen des Kapitäns waren richtig.

Wie wird das Wetter?

Öffentlicher Wetterdienst Hamburg

Schwache bis mäßige südlich bis südöstliche Winde, wolfig, trocken, anhaltend leichter Frost.

Der hohe Druck nimmt langsam aber stetig ab. Der Kern des Hochdruckgebietes liegt jetzt über Galizien. Von der Adria her sind feuchte Luftmassen in der Höhe bereits bis nach Schlesien vorgebrungen, sie bringen in Ungarn und Böhmen Schneefälle. Auch vom Westen her schieben sich maritime Luftmassen langsam vor. Das Regengebiet, das sich von Mittelfrankreich bis nach Ostengland erstreckt, wird aber zerfallen ehe es uns erreicht.

Schaufenster der „Medienburger Volks-Zeitung“ zertrümmert

Rostock, 31. Dezember

In der Nacht zum Freitag tobte sich die Wut der Nazis, die von wegen ihres in Schwerin bis zur Pleite „aufgenorbeten“ Blattes das Maul halten müssen, durch eine Selbentat gegen die große Schaufensterscheibe unserer Buchhandlung aus. In ziemlicher Höhe war ein halber Mauerstein durch die Scheibe geworfen, so daß ein Loch von der Größe eines beträchtlichen Nazi-Dieschädels entstand und Sprünge von dort nach allen Seiten liefen.

Dies „Heldenstück“ zog im Laufe des Tages viele Passanten an, die den Streich mit derben, aber treffenden Worten glossierten. Unsere Geschäftsleitung plakatierte im Fenster:

„So turbeln unsere politischen Freunde die Wirtschaft an!“ Der Täter hat der Spiegelglas-Fabrik wieder etwas Arbeit gesichert. Bezahlt wird sie von der... Versicherungsgesellschaft. Gleich nach Mittag wurde die neue Scheibe bereits eingebaut.

So „retten“ diese „Höhenmenschen“.

28 Schafe vom Zug getötet

Bargteheide, 30. Dezember

In einer der letzten Nächte wurden 28 Schafe, die von wildernden Hunden gejagt wurden und über den Bahndamm flüchteten, nahe Delingsdorf von einem Zuge überfahren und getötet.

Stodelsdorf. Mitglieder-Versammlung der G.P.D. am Dienstag, dem 10. Januar, nicht am 3. Januar.

Wir wünschen ein frohes, glückliches **Neujahr** im stets guten u. preiswerten **Tackschuh!**

Tack

Lübeck, Breitestraße 53

Elegantes Modell in Lack mit limit. Eidechs-Garnitur.

Rund um den Erdball

Ein Zirkus hungert

Das Elend der Artisten

Berlin, 30. Dezember

Draußen in Wilmersdorf, in den Tennishallen an der Konstanzer Straße, kommen, wie vor einiger Zeit am Webbing, von einem Zirkus, der sich in größter Not befindet, SOS-Rufe. Der Zirkus Conrado, zum erstenmal in Berlin, hat am 16. Dezember bei seiner Eröffnungsvorstellung in der Tennishalle ganze 26 Mark eingenommen. An den anderen Tagen steigerte sich zuweilen die Tageseinnahme bis zum Höchstbetrag von 99 Mark — so gering ist zurzeit das Interesse der Berliner für den Zirkus.

Der Besitzer rauft sich die Haare: wovon soll er bei einer solchen Kassenlage sein Personal von 35 Köpfen bezahlen und seine Tiere, allein 26 Pferde, zwei Elefanten, drei Dromedare und Kamele, Zebus, elf Löwen, ein Tiger, drei Bären, Hyänen, Stachelschweine, Affen usw. füttern?

Der Zirkus Conrado hat bisher nur das Ausland bereift und ist im Frühjahr, von Finnland und Lettland kommend, zum erstenmal während der zwölf Jahre seines Bestehens mit seinen 22 Wagons und dem 3000 Menschen fassenden Zelt in die deutsche Heimat eingetroffen. Immerhin ein größeres Unternehmen, das mit einem Anlohnensatz von annähernd 1000 Mark täglich rechnet.

Das Berliner Gastspiel hat sich sowohl für den Zirkus wie für die Besitzerin der Tennishalle, die Sporthallen G. m. b. H., die eine Manege in die Halle einbaute, zu einer Enttäuschung entwickelt. In den Wohnwagen und den Zelten, die sauber aneinandergerichtet hinter der Tennishalle stehen, herrscht der Hunger.

Die meisten Artisten haben nach dem Mißerfolg bereits ihre Koffer gepackt. „Es ist ein bitteres Gefühl“, erzählt uns der Besitzer, „wenn ich abends an der Kasse die Auszahlungen vornehmen soll, und mit einem Betrag von 50 Mark das Personal, die Lieferanten, die Miete und alles mögliche andere zahlen soll. Ich bin schon froh, wenn ich den Angestellten und Artisten eine Mark täglich für den dringendsten Lebensunterhalt beschaffen kann.“

In dem großen Stallzelt ist augenblicklich Stroh das einzige Nahrungsmittel. Die großen Elefanten, Jumbo und Nelly, die sonst täglich etwa je einen Zentner Heu verzehren, müssen sich mit wenig Stroh begnügen und nagen bereits die Holzballen ihrer Unterkunft an. Auch die schönen glatten Zirkuspferdchen, darunter drei schneeweiße Pippianer, kennen keinen Hafer mehr und vom dauernden Strohgenuss werden die Knochen schon sichtbar.

Mitleidige Berliner kommen täglich auf den Platz, bringen Kartoffeln, Mehl und andere Futtermittel. Eine alte Frau erscheidet jeden Vormittag mit einer Kiste Brot für die Elefanten. Aber das alles reicht nicht, und wenn der Zirkusdirektor sich nicht irgendeine neuen Kredit von ein paar tausend Mark bis zum Sommer beschaffen kann, ist das Schicksal der Zirkustiere entschieden. Im Januar hofft der Zirkus Conrado, durch Schwärzungsverstellungen den Betrieb aufzubehalten zu können.

Für die Raubtiere der Zirkus-Managerie ist die Lage besonders schmerzhaft. Fleisch kann von den minimalen Einnahmen nicht mehr eingekauft werden. Und so laufen in ihren fahrbaren Käfigen die Löwen unruhig umher. Bei jedem Schritt, der naht, drängen sie sich ans Gitter und recken die Hälse, weil sie hungrig sind und Futter erhoffen. Der große bössartige Tiger im Löwenkäfig, der schon zwei Dompteure auf dem Gewissen hat und für den sich jetzt kein weiterer Dompteur findet, schaut gierig nach jedem Vorübergehenden.

Furchtlos promenieren zwei japanische Höfengänse vor den Raubtierkäfigen auf und ab, sie brauchen keine Angst zu haben, das man sie den Löwen zum Fraß vorwirft, denn die beiden Gänse sind die Nachwächser des Zirkus, die mit lauten Geschnatter jeden Zirkusbesucher warnen. (Tempo.)

Der Mord auf der Landstraße

Berlin, 31. Dezember (Radio)

Der Mörder an dem Chauffeur Sarnowski, der am 9. Oktober auf der Landstraße bei Grünberg in Schlesien erschossen, ist jetzt auf sensationelle Weise aufgeklärt worden. Der Mörder ist ein 39 Jahre alter Berliner namens Pieper, der am Freitag vormittag nach einem Einbruch in eine Druckerei in der Dresdener Straße auf der Flucht von seinen Verfolgern durch einen Schuss schwer verwundet wurde und dann Selbstmord beging, indem er sich eine Kugel in den Kopf jagte. Man fand bei Pieper einen Brief, aus dem hervorgeht, daß er der Mörder des Sarnowski ist und daß seine Braut, eine 30 Jahre alte Erna Braumann aus Eberfelden bei Grünberg bei der Tat zugegen war. Die Braut des Pieper wurde noch am Freitag in Berlin verhaftet.

Lieber tot als unter Mussolinis Knuete

Berlin, 31. Dezember (Radio)

Der Italiener Marcello Ferrari, der wegen antifaschistischer Agitation aus Italien nach Österreich geflüchtet war, aber wegen Fortsetzung dieser Betätigung aus Wien ausgewiesen wurde und an die Grenze ausgeliefert werden sollte, sprang, bevor die italienische Grenze erreicht wurde, aus dem Schnellzug. Er wurde von den Carabinieri erfaßt und gefesselt. Ferrari war 34 Jahre alt.



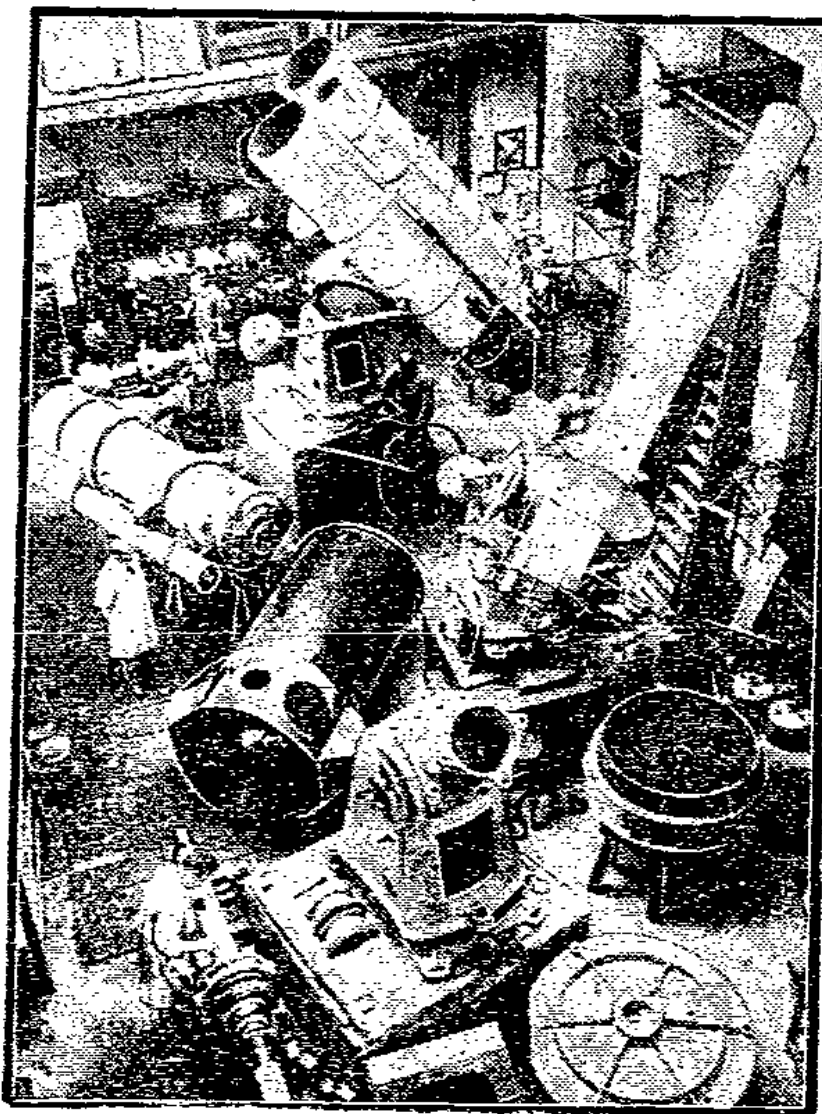
Ein Viehenbrand in Chicago

Auf einem Lagergelände der amerikanischen Stadt Chicago brach kürzlich ein Feuer aus, zu dessen Bekämpfung sämtliche verfügbaren Wehren hinzugerufen wurden. Unsere Aufnahme gibt einen Begriff von der Größe des Brandes, der für mehrere Millionen Sachschaden angerichtet hat.



Hier werden die FIS-Wettkämpfe ausgetragen

Die Hauptstadt von Tirol, Innsbruck, ist der Schauplatz der FIS-Wettkämpfe — der ersten Schwedmeisterschaft — im Februar, an denen sich die besten Skimeister aus aller Welt beteiligen werden.



Wo die Himmelsrohre für die ganze Welt gemacht werden

Unsere Aufnahme gibt einen Blick in das Feinwerk in Jena, wo Fernrohre für die ganze Welt angefertigt werden. Im Hintergrund ein großes Doppelfernrohr für die Universität Brüssel — links daneben ein Siedlerrohr von 600 Millimeter Durchmesser für die Sternwarte in Rankung. Rechts das lange Rohr eines 250-Millimeter-Refraktors für ein amerikanisches Institut und im Vordergrund Einzelteile für ein Spiegelteleskop von einem Meter Spiegel Durchmesser für die Sternwarte Brüssel.

Streit um den Senker

Nationalismus und nationaler Sparsinn haben in der irischen Hauptstadt Dublin einen seltsamen Konflikt ausgelöst. Im Gefängnis Mountjoy in Dublin wurde der irische Brudermörder Patrick McDermott von einem aus England bestellten Scharfrichter hingerichtet, weil die zuständigen Behörden der Meinung sind, daß es billiger sei, nötigenfalls den englischen Senker kommen zu lassen als einem irischen, der nicht allzu viel zu tun hätte, ein Jahresgehalt auszusuchen. Die irischen Nationalisten sind über diese Sparsamkeit sehr bekümmert. Sie führten seit langem eine Kampagne gegen die Hinrichtung McDermotts — zuletzt mit Demonstrationszügen; auf den mitgeführten Schildern war u. a. zu lesen: Iren beschäftigen englische Senker. Ist das Gerechtigkeit? Ist das Freiheit?

Die Einbrecher Söh arbeiten wieder

Berlin, 31. Dezember (Radio)

Die Berliner Gebrüder Söh, die wiederholt unter dem Verdacht schwerer Diebstähle hinter eiserne Gittern gebracht, aber auch ebenso schnell immer wieder aus der Haft entlassen wurden, weil man ihnen trotz aller Verdachtsgründe nie etwas nachweisen konnte, sind jetzt wieder festgenommen worden. In der Nacht zum Freitag wurde von Bewohnern eines Hauses im Zentrum Berlins die Kriminalpolizei alarmiert. Die Bewohner vermuteten Diebe auf dem Hof ihres Hauses. Die Polizei stieß auf zwei Männer, die bei ihrem Erscheinen die Flucht ergriffen. Mit lahmartiger Geschwindigkeit kletterten sie über mehrere hohe Kisten hinweg, die sie zweifellos vorher aufgestellt hatten, kamen so über die Mauer und gelangten auf ein angrenzendes Eisenbahngelände. Nachdem die Polizeibeamten mehrere Schreckschüsse abgegeben hatten, konnten die Flüchtenden auf dem Anhalter Bahnhof eingeholt und festgenommen werden. Es waren die Brüder Erich und Franz Söh. Im Polizeipräsidium eingeliefert zuckten sie, wie in früheren Fällen wieder die Achseln und verweigerten jede Aussage. In dem Hause, wo sich das edle Brüderpaar nachts zu schaffen machte, stellte man folgendes fest: Die Tür des betreffenden Hauses war aus den Angeln gestemmt. Eine Kellertür war geöffnet. Man nimmt deshalb an, daß die Gebrüder Söh die Absicht hatten, irgendeinem in dem Hause befindlichen Geschäft einen Besuch abzustatten, aber welchem? Jedenfalls werden beide wieder wegen Einbruch dem Richter vorgeführt werden, schon deshalb, weil man bei ihnen eine Menge Handwerkzeug fand. Aber war es Einbruchswerkzeug? Wieder beginnen jene unfruchtbaren Fragen, wie am 30. Januar 1929, also vor drei Jahren, als die Filiale der damaligen Diskonto-Gesellschaft am Wittenbergplatz ausgeplündert wurde und die ihre Fortsetzung fanden, als die Brüder Söh am 10. Januar in einen Tunnel auf dem Friedhof in der Cauerstraße gefaßt, als sie im April des gleichen Jahres mit Blendlaternen, Leitern, Sägen und Dietrichen in einem Berliner Zigarrengeschäft auftauchten und als sie schließlich im November 1931 unter falschem Namen Klischees besorgten. In allen Fällen konnte ein Nachweis in dem Sinne, daß die Gebrüder Söh den Diebstahl ausgeführt haben, oder einen solchen bezweckten, nicht geführt werden. Sie wurden deshalb nach kurzer Haft immer wieder auf freien Fuß gesetzt.

Kurze Meldungen

Ein Post-Segelflug. Der Segelflieger Kronfeld beabsichtigt Ende Januar einen Post-Segelflug von Wien nach dem 800 Meter höher gelegenen Semmering. Zu Beginn des Fluges will sich Kronfeld durch ein Motorflugzeug 5000 Meter hochschleppen lassen und dann allein „lossegeln“.

Amoklaufen. In Fort Huachuca (Arizona, USA) wurde ein Regimentschef plötzlich irrsinnig, schloß bestimmungslos um sich und tötete dann in einem regelrechten Amoklauf vier Personen. Der Irnsinnige wurde erschossen.



Der Radio-Stad

Ein Berliner Techniker, der auch auf seinen Spaziergängen nicht den Rundfunk missen will, hat sich eine Empfangsanlage in seinen Spazierstock gebaut.

Der Rote Eulenspiegel

Prosit 1933 - trotz alledem!

Wenn sie das Jahr zu Grabe tragen,
Das soviel Leid und Not gebracht,
So können wir nur lächelnd sagen,
Wir wünschen eine gute Nacht!
Schon läuten sie das neue ein,
Wird es genau so ruppig sein?!

Wenn wir den Glockenklingen lauschen,
Diskret vom Alkohol beschwingt,
Wenn wilde Prostituierte rauschen
Und man aus falscher Kessle singt,
Dann stößt du auf und danach an,
Ob es noch schlimmer kommen kann?!

Wenn mit dem Zwölfschlag der Glocken
Der Mensch verträumt am Pfropfen lutscht
Und auf der Sehnsucht warmen Soden
Voll Lärm und Angst hinüberstücht,
So sieht man zweifelnd vor sich hin,
Hat dieses Hoffen einen Sinn?!

Ja! Dreimal ja! Laßt es euch sagen,
Die Hoffnung, die die Tat erzeugt,
Wird immer reiche Früchte tragen,
Sie gibt den Mut, der nie sich beugt!
Verheißung wird der Glocken Lieb,
Das Jahr des Anheils, Freunde, fliehet!

Prosit Neujahr! Was wir euch wünschen?
Arbeit und Brot! Verbundenheit!
Kein „Krummer“ wird die Freiheit lynchen,
Formt ihr im Kampf das Bild der Zeit!
Stoßt an! Der Zukunft Schleier fällt,
Freiheit uns allen! Uns die Welt!
Kurt Kaiser Blüth

Neujahrsglück bei Eugenbergs



Horoskop 1933

Gestellt von Hans Bauer

Januar

Gemeindevahlen in Süddeutschland. Die Wähler machen neuerdings von den Nationalsozialisten bedeutende Fortschritte. Goebbels stellt einen noch nie dagewesenen Sieg fest und verweist darauf, daß seit 1919, zu welcher Zeit die Bewegung nur sieben Mann umfaßte, die Partei sich verfunfzigtausendfach habe.

Februar

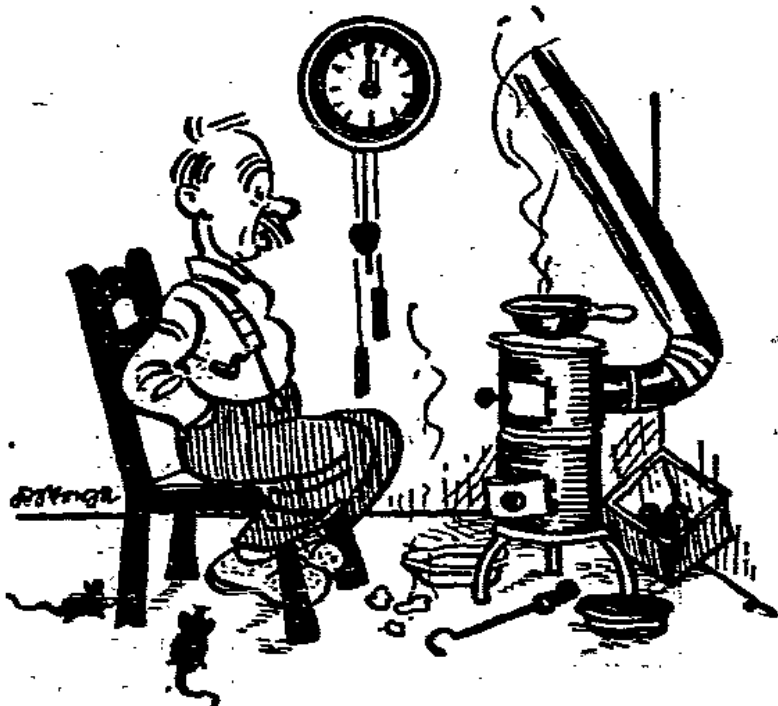
In Anlehnung an das mittelalterliche Junstwesen wird der numerus clausus zum allgemeinen Prinzip erhoben. Da bei den Generationen der Erwachsenen sich die Auffassung durchsetzt, daß es schon genug Menschen gibt, die lesen und schreiben können, wird das Uebel bei der Wurzel angepackt und eine Zulassungssperre für die Volksschulen auf die Dauer von zehn Jahren ausgesprochen.

März

Der Rundfunk gibt nicht mehr vorher bekannt, wann die Stunde der Regierung stattfindet, um für diese Vorträge auf dem Wege der Ueberraffung einiger Zuhörer habhaft zu werden, denen der Schreck die Finger lähmt, mit denen sie rechtzeitig den Apparat abstellen könnten.

April

Der Reichstag wird von der Regierung Schleicher gestürzt. Die Wirtschaft wird zum unwiderrüflich letzten Male angekurzelt.



Silvester-Betrachtung:
„Wen pump' ich 1933 an?“



„Hoffen wir also das Beste!“

Die Steuergesetzgebung wird an die Landwirtschaftskammern verpacktet. Mit dem Erlös wird die Industrie subventioniert.

Mai

Die Badefaison beginnt. Es wird zu einem beliebten Gesellschaftsspiel, sich fälschlicherweise als Kriminalkommissar auszugeben, um am offenen Badestrand Untersuchungen darüber anzustellen, ob die Damen einen vorschriftsmäßigen Zwickel besitzen.

Juni

Ein Afrikaforscher entdeckt einen wilden Volksstamm, den die autoritäre Außenpolitik noch nicht von Deutschland hat isolieren können.

Juli

Die Reisezeit hebt an. Die Herren von der Landwirtschaft fahren nach Neudeck. Die Bankdirektoren fahren ins Ausland. Goebbels fährt Hitler über den Mund.

August

Die Kinobranche bereitet das Programm der kommenden Saison vor. Es wird der 50. Königin-Luise-Film gedreht mit Ubele Sandbrook in der Hauptrolle und Bressart als König. Er spielt in einem an den Rhein verlegten Phantasia-Alt-Geßelberg mit Gringing als Vorstadt, in dem die Potsdamer Garnison-Wache aufmarschiert.

September

Hitler verfügt für die SA die allgemeine Austrittssperre. Wer trotz Verbots die Organisation verläßt, hat zu gewärtigen, daß er über die rückständigen Raten für die Uniform einen Zahlungsbefehl zugestellt bekommt.

Oktober

Die Kommunisten begründen das antisozialdemokratische Einheitsfrontkomitee und fordern, unter Hinweis auf dessen marginale Ueberparteilichkeit, alle sozialdemokratischen Arbeiter zum Beitritt auf.

November

Die bisherigen Maßnahmen zur Vernichtung der Ueberproduktion werden als unzureichend erkannt. In Amerika werden die Eisenbahnbrücken gesprengt, um dem darniederliegenden Fuhrpartgewerbe neue Arbeitsmöglichkeiten zu verschaffen.

Dezember

Großer Umschwung in der inneren Politik. Die Linke setzt sich durch. Unter Führung des Herrn Scholz erfucht eine große Anzahl höherer Beamter um ihre Aufnahme in der SPD. und um Vordatierung des Eintrittstermins.

Der kranke Stempelbruder

und der mitleidige Arzt — Von Maria

Beim Aufstehen tat ihm schon der Leib weh, doch er sagte sich, das wäre weiter nichts als das lästige Gefühl des Hungers. Man hatte ihm von Kindheit an eingeprägt, daß man sich in solchen Fällen ruhig der Hand des Höheren überlassen solle. In der Kinderstube war das der Vater gewesen, in der Schule der Liebe Gott. Wer aber würde ihm nun helfen?

Als er sich im Arbeitsamt noch schlechter fühlte, fragte er einen andern Wartenden, was er tun solle. Dieser antwortete ruhigen Gewissens, er wisse einen Arzt, mit dem er befreundet sei, der kuriere alles mit Psychoanalyse. Das letzte Wort konnte sich unser Stempelbruder nicht merken, doch den Namen und die Adresse des Arztes merkte er sich und ging hin.

Dieser Arzt sah ihm minutenlang in die Augen und erkundigte sich nach seinen ersten Liebeserlebnissen und den erotischen Eigenarten seines Vaters. Darauf erhielt er keine Antwort. „Junger Mann“, fuhr der Arzt eifriger fort, „wie es scheint, sind Sie nicht verheiratet? Wie... Eine Freundin haben Sie auch nicht? Wie... Also, Ihr Fall ist sonnenklar! Sie brauchen eine Frau! Jawohl! Eine nette, hübsche, heitere Frau! Wie?“

Dem Stempelbruder tat der Leib so weh, daß er vorzog, sich zu verabschieden und geraden Wegs zu einem Arzte zu laufen, der „praktischer Arzt“ sein wollte. Auf dem Postamt sah er im Telefonbuch nach, fand einen Arzt in der Nähe und ging hin.

Dieser Arzt, ein noch junger Mann mit einem hübschen, glatten Gesicht und in einem flotten Leinenmittel, begrüßte unsern Stempelbruder mit lauter Fröhlichkeit und lächelte dabei so freundlich, als lernte man sich nicht im Spechzimmer, sondern auf einem Balle kennen. Raun hatte sich der Kranke ausgekleidet, da sprach der Arzt schon von „Drüsenentzündungen, Gallensteinengefahr und angegriffenem Lungenflügel“. Demgegenüber behauptete der Stempelbruder, er habe sein Leben lang mit der Galle nichts zu tun gehabt, und seine Lunge sei kerngesund. „Macht nichts, mein Lieber!“ sagte lächelnd der Arzt, „allzu

gute Gesundheit ist meistens ein Zeichen für einen schlechten Arzt! Ihre Gesundheit ist Einbildung! Leben Sie einige Zeit streng diät, machen Sie eine kleine Höhenkur in Karlsbad, und im Winter gehen Sie nach Davos.“

„Und Sie meinen, die Krankenkasse wird das alles bezahlen?“ fragte der Stempelbruder.

Darauf sah der Arzt aus wie ein in die Hölle gerufchter Engel und ließ sich mit böser Stimme also vernehmen: „Passen Sie gefälligst auf! Der Kassenarzt wohnt eine Treppe höher! Verstanden?“

Der Kassenarzt war ein älterer Junggeselle, der, sichtlich wenig befreundet mit der Welt, schlecht und recht weiterlebte und sich für alle Fälle eine bequeme Stimmwalze eingerichtet hatte: „Sziehen Sie sich aus! — Umdrehen! — Atmen! — Hinlegen! — Aufstehen! — Anziehen! — Sie können gehen!“ Während nun unser Stempelbruder unter zunehmenden Bauchschmerzen die Übungen alle durchführte, gewann der Arzt den Eindruck, daß dieser Mann ganz gesund sei, nur ein wenig nervös und unruhig. „Biel spazieren gehen und tüchtig essen!“ verordnete der Arzt, und unser Stempelbruder floh mit höhnischem Gelächter ins Freie.

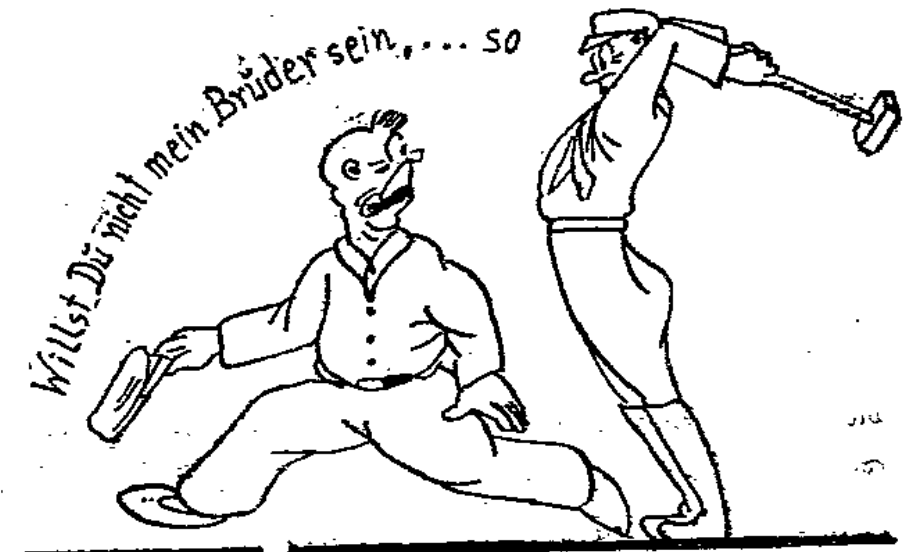
Ihm tat der Leib weh, weiter nichts, doch nach Ansicht der Nerzte war er teils geschlechtlich unbefriedigt, teils gallensteinleidend, teils lungenkrank und teils kerngesund, nur ein wenig nervös! Er ging noch ein Stück weiter. Dann empfand er mit letzter Deutlichkeit, daß ihn nur der Hunger plagte. Aber wie er ihn plagte! Als der Stempelbruder an einer Brezelbude vorbeiging, brach er zusammen, fiel der Länge nach hin und wurde ohnmächtig.

„Starrkrampf!“ schrie eine vorübergehende Dame und winkte dem Schupmann.

„Quatschen Sie doch nicht!“ sagte die Budenfrau. „Hunger hat er, weiter nicht!“

Und in der Tat brachten ihn ein paar Brezeln wieder auf die Beine.

Nazis Neujahrswunsch



Die zärtlichen Verwandten

Onkel Max kommt zu Besuch.

„Grüß Gott, du altes Haus“, sagt der Vater zu ihm.

„Ist denn Onkel Max ein Haus?“ fragt der kleine Paul.

„Dann verstehe ich auch, warum du neulich sagtest, du wolltest ihn mal gehörig auf's Dach steigen.“

Erst ausreden lassen!

Der Kapitän ruft: „Unter runter lassen!“

Peterjen antwortet: „Ja, Herr Kapitän...“

„Keine Widerrede! Lassen Sie den Unter runter!“

Es gibt einen Plumps.

„Sitzt die Kette fest, Peterjen?“

„Die Kette? Da ist ja gar keine Kette mehr dran, Herr Kapitän.“

Alkohol

Der Schauspieler Heinrich George ist kein Feind des Alkohols; alles, nur das nicht.

Bevor seine große Berliner Karriere einsetzte, war er in Frankfurt a. M. jahrelang engagiert, erfreute sich einer starken Popularität, hauptsächlich wegen seiner schauspielerischen Qualitäten, nebensächlich wegen so manchen Streiches, den er in leicht angefauletem Zustand begangen hatte. Einst — es war spät in der Nacht, nach der Vorstellung, sah er mit Freunden beim Essen.

Da erhob sich unten auf der Straße Radau.

„Was ist das für ein Lärm?“ fragte George.

„Ein Betrunkener.“

„So...“ Und den schweren Kopf hängen lassend: „Hoffentlich bin ich das nicht wieder...“



Frau 1932: „Gehn wir! Die wollen ja doch nichts mehr von mir wissen!“

Familien-Anzeigen

Gerda Suhrke
Hans Oschwald
Verlobte 6314
Neujahr 1933

Anni Heitmann
Heinrich Spohn
Verlobte 6293
Lübeck Gadebusch
z. Zt. Lübeck

Für die vielen Ge-
schenke u. Aufmerk-
samkeiten zur Silber-
hochzeit danken herz-
lichst 6317
Herm. Bahr u. Frau

Unsere werten Gästen
und Bekannten ein
glückliches Neujahr
H. Wolff und Frau
Engelsgrube 87

Meinen Gästen und
Bekanntem 6298
herzl. Glückwunsch
zum Jahreswechsel
Joachim Brincker
Am Bahnhof 19

Meiner werten Kund-
schaft ein 6310
Frohes Neues Jahr!
A. Straub u. Frau

Allen unsern werten
Gästen, Freunden und
Bekanntem z. Jahres-
wechsel ein

frohes neues Jahr
Anton Krippgans
und Frau
Johannisstraße 25

Unsere wert. Kunden
zum Jahreswechsel
herzl. Glückwünsche
A. Hundt
Stockelsdorf

Restaurant
„Zur Traube“
Langer Lohberg 25

Allen meinen werten
Gästen, Freunden u.
Bekanntem ein 6308
fröhliches Neujahr
Frau Becker

Allen Fremden und
Bekanntem ein
frohes Neujahr
wünscht 6344
H. Beck und Frau

Meiner verehrten
Kundschaft wünsche
ich fürs neue Jahr
gute Gesundheit,
Arbeit und Brot!
OTTO HÜPFNER,
Untertrave 67
Leder- u. Seilerwaren

Prosit Neujahr
mein. wert. Kundschaft,
Freunden u. Gönnern
wünscht Friedr. Fiedler u.
Frau, Beckergrube 61.

Wünschen unserer
werten Kundschaft

ein fröhliches
neues Jahr!
E. Zachow und Frau
Georgstraße 37

Allen Freunden und
Bekanntem
ein frohes
neues Jahr!
Familie Dittmann
Kücknitz

Allen unsern werten
Kunden u. Freunden
ein **Prosit Neujahr!**
Gus' av Chlebusch
und Frau

Allen Freunden und
Gönnern zum neuen
Jahr die
herzl. Glückwünsche!
Johs. Eggers
Zum weißen Schwan

Ein frohes neues Jahr

wünschen allen Freunden,
Bekanntem und lieben Gästen
Otto Maaß u. Frau Restaurant und Café
Großherzog von Mecklenburg

Ein fröhliches neues Jahr
wünschen allen lieben
Gästen und Bekanntem
Frau Johs. Wulff Ww.
Carl Paulmann u. Frau
„Restaurant zur alten Burg“

Prosit Neujahr!
Frau J. Groth, Kottwitzstraße 16

Unsere werten Gästen, allen Freunden
und Bekanntem wünschen wir ein
frohes neues Jahr
J. Brakopp und Frau
Kasino und Kantine Hochofenwerk

Meiner werten Kundschaft und allen Be-
kanntem zum

Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
OTTO KÖPCKE
Tabak-Großhandlung 6291

Unsere verehrten Kundschaft ein 6327
frohes neues Jahr!
Heinr. Gradert und Frau

Prosit Neujahr
Viele Glückswünsche
E. Koch
Bei der Lohmühle 3 — Ziegelstr. 3

Alles Gute
zum neuen Jahre wünscht
seiner werten Kundschaft
sowie Verwandten und Be-
kanntem
Meierei-Betrieb Hans Rieck
Lübeck
Friedenstraße 67 Fernsprecher 290 14

Allen Freunden und Gästen ein

Prosit Neujahr!
Henry Mencke u. Frau
Allen Gästen und Bekanntem wünscht ein
frohes neues Jahr

Wilhelm Evers u. Frau
Restaurant „Holstenburg“

Allen unseren werten Gästen, Kegel-
brüdern und Freunden ein kräftiges
Prosit Neujahr!
Herm. Voß u. Frau, Voßhaus
NB. Heute Silvesterfeier!

Allen Gästen, Freunden und
Sportgenossen ein

frohes Neujahr
F. Burmester und Frau
Brol. ngskrug

Allen Gästen, Freunden und Bekanntem die
besten Wünsche zum neuen Jahr
W. Both und Frau

Zum Jahreswechsel
herzl. Glückwunsch
Carl Hudoffsky u. Frau

Allen meinen Kunden ein 6329
frohes neues Jahr!
Johs. Rieks
D.-K.-W.-Vertreter
Beckergrube 54 Telephone 23 295

Für die vielen Beweise der Teil-
nahme sowie für die Kranzspenden
beim Heimgange unserer lieben Ent-
schlafenen sagen wir allen Beteiligten
unsere herzlichsten Dank 6312
Friedrich Schinck und Kinder

Er ist erschienen
Der sozialdemokratische
Abreißkalender
1933

In Kupfertiefdruck hergestellt. Er
bringt wie üblich historische Daten
aus der Arbeiterbewegung. Gute
Bilder beleben den Kalender. Aus
Anlaß des 50. Todestages unseres
Führers Karl Marx ist die Rück-
wand dem Andenken dieses großen
Toten gewidmet. Der Preis ist her-
untergesetzt und beträgt 1.75 RM.
Zu haben in der
Wullenwever - Buchhandlung

1933



1933 wird's besser!
Bis jetzt haben wir ge-
hofft... Von 1933 aber
glauben wir alle, daß
es wieder bergauf geht.
Darum für 1933 viel
Glück! Und von neu-
em soll das Jahr 1933
beweisen: Qualitäts-
ware, sorgfältigste Be-
dienung und vor allem
niedrige Preise bei
Grube, Am Markt



Hut-Ziehe
jetzt **Wahnstraße 11**
wünscht allen Parteigenossen,
Kameraden, Freunden und Be-
kanntem ein frohes u. gesundes
neues Jahr

Allen Freunden, Gästen und Bekanntem
ein frohes
Prosit Neujahr!
J. Nupnau und Frau
Hinter St. Petri
Hugo Nupnau u. Frau
Restaurant zur „Ostsee“

Unsere verehrten Kundschaft ein
fröhliches Neujahr
Georg Wulff u. Frau
Besekestraße 5a

Allen unseren werten Gästen, Freunden und
Bekanntem ein
glückliches neues Jahr
wünscht Familie Loffhagen
Schuppen O

Unsere werten Kunden und
Bekanntem ein
frohes Neujahr
Heinr. Stahr und Frau
Schlachtermeister Meierstraße 13

Allen unseren Gästen, Freunden und
Bekanntem
die besten Glückwünsche
zum neuen Jahre
Herm. Schulz u. Familie
Restaurant zura Tremsen Teich

IST
DIE



BANK
DER ARBEITER,
ANGESTELLTEN
UND BEAMTEN, A
ZAHLSTELLE LÜBECK, KÖNIGSTR. 108

Unsere lieben Gästen, Freunden
und Bekanntem wünschen wir ein
fröhliches neues Jahr
Gustav Krohn u. Frau
Fackenburg Allee 76

Ein frohes neues Jahr
wünscht allen werten Gästen und Freunden
Familie Ernst Hielscher
Restaurant zur Wartehalle
Große Burgstraße

Wünschen unseren wert. Gästen ein fröhliches
gesundes neues Jahr
Wilhelm Krüger u. Frau
Kaffeehaus Moising

Unsere verehrten Gästen, Freunden und
Bekanntem wünschen ein frohes, besseres
neues Jahr
Carl Clorius und Frau
Restaurant Brömsen-Halle
Beize Str. 44, Markthallen-Eingang

Holstenkrug
Allen meinen werten
Gästen, Freunden und
Bekanntem
zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche
Fr. Martha Boysen Ww.
Holstenstraße 37

Storchs Restaurant, Friedensstr.
Meinen werten Gästen,
Freunden u. Bekanntem
zum Jahreswechsel
die herzlichsten Glückwünsche
Bruno Buhrmann und Frau
Silvester: Jubel und Trübel
Treffpunkt der Handballsportler (ATV.)

Volkshochschule
Der neue Arbeitsplan ist er-
schienen. Kostenlose Abgabe
in den Buchhandlungen, Öffent-
lichen Bibliotheken, Gewerk-
schaftsbüros und in der Ge-
schäftsstelle, Hündestraße 5, I,
Obergeschoß links (Leihstelle
der Stadtbibliothek).
Einschreibzeit:
Donnerstag, 5. bis einschl. Sonn-
abend, 14. Januar, 12-13 und
17-20 Uhr in der Stadtbibliothek.
Beginn der Kurse 16. Januar.
Alles Nähere enthält
der Arbeitsplan